28. Jahrgang. Sonntag, 19. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15341. 1885.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Constanz, 18. Juli. Gestern 2 Uhr Nachmittags fand beim Kaiser in Mainau ein Diner statt, zu welchem die Königin von Würtemberg, der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland erschienen. Später traf Prinz Ludwig von Baden ein, sodann unternahmen die Herrschaften eine Wagenfahrt bis Litzelstetten, worauf die Königin von Würtemberg, der Großfürst und die Großfürstin Michael nach Friedrichshafen zurückkehrten. Heute um 10 Uhr machte der Kaiser dieselbe Spazierfahrt; zum Diner waren die Prinzessin Wilhelm von Baden und Tochter aus Kirchberg eingetroffen.

Die Offiziere der deutschen und österreichischen Garnisonen am Bodensee veranstalten heute ihr jährliches Freundschaftsdiner in Konstanz und werden auf der Rückfahrt Mainau berühren.

Berlin 17. Juli. Die „Germania“ stimmt in einem Leitartikel, überschrieben: Der Paderborner Zwischenfall ist beendigt“, großen Jubel an. Sie erhält aus Paderborn soeben die amtliche Mittheilung, daß Bischof Drobe sein General-Vicariat beauftragt hat, den Februar-Erlaß betreffend die Studienordnung der Theologie aufzuheben. Dem entsprechend sei den Dechanten mitgetheilt worden, daß der Erlaß zurückgezogen sei. Die „Germania“ erhält ferner die „zuverlässige Mittheilung“, der Papst habe dem Bischof Drobe durch den Cardinal-Staatssecretär die Weisung zugehen lassen, den Februarerlaß zurückzuziehen. Der Papst habe daran erinnern lassen, daß es nicht zulässig sei, wenn ein einzelner Bischof ohne Berathung mit den übrigen Bischöfen die Regelung von so überaus wichtigen Fragen versuchen wolle und daß die Mitwirkung bei der Ausführung von die Rechte der Kirche offenbar verletzenden Gesetzen unmöglich sei. Die „Germania“ sagt, sie habe noch Einiges mehr, als sie öffentlich sagen dürfte, von den in Berlin geplanten Dingen und genährten Hoffnungen gewußt und anderes auf Grund guter Anknüpfungspunkte gehabt; sie bittet um Verzeihung, wenn sie unter dem Drucke der letzten drei Wochen schärfere Worte gebrauchte.

Berlin, 18. Juli. In der neuen Roßstraße warfen heute strikende Maurer einen vor einem Hause stehenden Karren arbeitender Maurer um. Es kam zum Streite. Ein Arbeiter schlug einen der Strikenden mit einem eisernen Spaten über den Kopf, der Getroffene stürzte mit einer klaffenden Wunde zu Boden und wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in die Charité geschafft; sein Zustand ist sehr bedenklich.

Straßburg, 18. Juli. Die „Landeszeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche die Beschlüsse verschiedener Gemeinderäthe betreffs Erhöhung des Oktrois auf Alkohol genehmigt und zwar für Mühlhausen auf 50, Markirch 100, Straßburg 60, Thann 30, Rappoltsweiler 10, Weißenburg 40, Neubreisach 10 Mark pro Hectoliter reinen Alkohols.

Wien, 18. Juli. Das vor dem Schlusse der Börse verbreitete Gerücht von einer Defraudation in der Creditanstalt wird von competenter Seite als völlig unbegründet erklärt.

Paris, 18. Juli. In dem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrath theilte der Marineminister Galiber Nachrichten vom Senegal mit, wonach es der Colonne Combes geglückt ist, der Colonne Louvel zu Hilfe zu kommen und dieselbe zu verproviantiren. Galiber glaubt, die Ausgaben für Ergänzung des Marinematerials würden 30 Millionen übersteigen.

— Es bestätigt sich, daß der Gesandte von China Anfangs August in Paris eintreffen wird, um sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten Grevy noch vor dessen Abreise nach dem Jura zu überreichen. Wahrscheinlich wird der chinesische Gesandte in Berlin gleichzeitig mit der Führung der Gesandtschaft in Paris betraut.

Petersburg, 18. Juli. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, welches die Bank von Polen und deren Filialen in Warschau in ein Comtoir der Reichsbank, resp. Reichsbankstationen umwandelt.

Der englisch-russische Conflict.

Berlin, 18. Juli. Ein officiöses Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ stellt den englisch-russischen Conflict wieder etwas beunruhigender dar. Die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang beruhe einzig auf dem Umstande, daß England wie Rußland Gründe haben, den Krieg zu vermeiden, und man daher auf Entgegenkommen von beiden Seiten hoffen dürfe.

— Ein Artikel der „Post“ deutet an, daß die Reihe der Nachgiebigkeit jetzt an Rußland sei. (Sehr richtig!)

London, 18. Juli. Der „Voss. Z.“ wird telegraphirt: Der „Standard“ sagt: Es ist kein Fortschritt der Unterhandlungen zu erwarten, so lange nicht Rußland einwilligt, den im Geiste wie im Buchstaben mit Salisburys Vorgänger geschlossenen Ausgleich zu ratificiren. Wenn die Haltung der britischen Regierung fest bleibt, so wird Rußland nachgeben; wenn Rußland jedoch die Abtretung des Zulficarpasses verweigert und das Motiv seiner Weigerung durch einen Vorstoß auf Herat demonstrirt, so kann über das Verfahren, welches von England einzuschlagen wäre, kein Zweifel obwalten.

London, 18. Juli. Nach dem heute stattgefundenen Cabinetsrathe hatte der russische Botschafter Baron Staal eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salisbury. Die Fortsetzung der Verhandlungen mit Rußland erfolgt, wie verlautet, in freundschaftlichstem Geiste.

Die Enthüllungen der Londoner „Pall Mall Gazette“

über den scheußlichen Handel mit jungen Mädchen werden in der continentalen Presse sehr verschieden beurtheilt. Mit einer gewissen Schadenfreude nehmen von diesen Enthüllungen diejenigen Notiz, welche aus irgend welchen politischen oder sonstigen Gründen gegen die Engländer überhaupt eingenommen sind. Unbegreiflich ist's aber, daß man sich auch daran stößt, daß Jedermann in London danach trachtete, die Nummern mit den Enthüllungen in die Hand zu bekommen. Richtig ist es, daß selten ein Ereigniß ein solches allgemeines Aufsehen gemacht hat, wie wir es schon öfter erwähnt haben und recht drastisch auch aus den Mittheilungen der „Post“ hervorgeht, die wir heute an anderer Stelle (vergl. unter England) wiedergeben.

Wenn der Correspondent der „Post“ etwas Anstößiges in diesem Eifer des Publikums findet, so wissen wir in der That nicht weshalb. Es zeigt sich hier gerade die Macht der Presse in einem Lande mit entwickelten öffentlichen Verhältnissen. Dieser Eifer gründet sich nicht auf Skandalsucht, wenigstens bei einem großen Theile der bestimmenden Kreise, sondern auf dem ernsten Willen, unerträglichen Zuständen, wie sie hier enthüllt sind, ein Ende zu machen.

Eine kühne und erfolgreiche That — sagt mit Recht die „L. C.“ — ist die Untersuchung der „Pall Mall Gazette“. Diese Zeitung ist eine der vornehmsten und angesehensten Londons, sie wird vorzugsweise in der guten Gesellschaft gelesen. Keine Zeitung hatte mehr Anlaß als diese, die Empfindlichkeit der höheren Klassen zu schonen, keine konnte weniger durch sensationelle Behandlung solches Themas gewinnen, keine setzte im Gegentheil so sehr, wie diese, ihre und ihres Personals geschäftliche und gesellschaftliche Stellung in Gefahr. — Dennoch, als sie sich überzeugte, daß ein schwerer Mißstand vorlag und daß die gesetzliche Abhilfe, welche gegen denselben seit lange geplant war, vielleicht auch in dieser Session des Parlamentes wieder fruchtlos bleiben und sicher nicht so vollständig werden würde, wie nöthig war, unternahmen ihre besten Leute, vermuthlich unterstützt durch andere opferwillige Personen, eine ganz genaue Untersuchung, welche die größte Selbstüberwindung und auch den größten persönlichen Muth erforderte, denn mit den Kreisen, in welchen die Aufklärung gesucht werden und gegen welche sich schließlich deren Resultat wenden mußte, ist in London noch weniger als in irgend einer andern Großstadt zu scherzen.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind schlimmer gewesen, als sie irgend vorausgesetzt werden konnten: so verruchte Dinge wurden in solcher Ausdehnung gefunden, daß mit äußerster Energie gegen sie vorgegangen werden mußte. Darum wurden die Erfahrungen, welche die Untersuchenden gemacht hatten, von der Zeitung ausführlich und ohne jede Verhüllung, nur mit sorgsamer Wahrung der Discretion bezüglich der Personen, durch welche und über welche Aufklärungen erhalten waren, veröffentlicht. Es sind furchtbare Kapitel aus dem Londoner Leben, welche die Artikel der „Pall Mall Gazette“ enthalten, und die Dinge sind durchweg mit dem rechten Namen genannt. Man kann darüber streiten, ob nicht Manches weniger deutlich oder weniger oft hätte gesagt werden können. Die Dinge, welche erzählt werden, sind schrecklich, aber obscön sind die Artikel wahrhaftig nicht, und wir bezweifeln, daß sie irgend Jemandem Lust gemacht haben, solche Handlungen, wie sie geschildert sind, zu begehen. Selbst jedoch wenn in der Darstellung Manches zu stark sein sollte, so ist die Anstellung und Veröffentlichung einer solchen Untersuchung eine so kühne That, ein so verdienstvolles Werk, daß man einzelne Fehler in der Ausführung dagegen gar nicht in Anschlag bringen kann.

Das erkennt auch immer mehr die öffentliche Meinung in England an. Die „Pall Mall Gazette“ hatte sich von vornherein bereit erklärt, einer Commission von angesehenen Männern den Beweis der Richtigkeit aller behaupteten Thatsachen zu führen und ihr auch die Personen, welche die Untersuchung geführt haben, vorzustellen, nur mit dem Beding, daß das Material nicht zu gerichtlichen Untersuchungen verwendet und nicht veröffentlicht werden dürfe. Diese Commission ist jetzt zusammengetreten und in Thätigkeit; sie besteht aus dem Erzbischof von Canterbury, dem ersten Geistlichen der englischen Hochkirche, und dem derselben angehörigen Bischof von London, dem katholischen Erzbischof Cardinal Manning, dem Mitgliede des Unterhauses Mr. Samuel Morley und dem Lordmayor von London. Daß diese, in der That ersten Männer Englands sich zu diesem Amte gefunden haben, ist der beste Beweis dafür, daß man an der ehrenhaftesten Absicht der Zeitung gar nicht zweifelt. Jeder Versuch einer strafrechtlichen Verfolgung derselben ist aufgegeben, und der Zweck der Veröffentlichung wird sicher erreicht: die Gesetzesvorlage zum Schutze junger Mädchen wird nicht bloß angenommen, sondern auch noch so verschärft werden, daß sie ausreichend wirksam ist.

Der erste Eindruck, den wir im Auslande von dieser Sache haben, ist der, daß in gewissen Beziehungen die Zustände in London schlimm, wahrscheinlich schlimmer als in irgend einer andern europäischen Großstadt sind; zum Theil, weil die englische Gesetzgebung gerade in diesem Punkte hinter der continentalen, namentlich der deutschen zurücksteht; zum Theil, weil in keiner Stadt so viel reiche, vielfach in fremden Ländern an ein ungebundenes Leben gewöhnte Männer und so viele Armuth und Elend sind, wie in London. Wir mögen die Lässigkeit tadeln, mit welcher England solchen Zuständen zugesehen hat, aber wir müssen auf das höchste anerkennen, mit welcher Energie, nicht etwa die Behörden, sondern an erster Stelle die englische Bevölkerung aller Klassen und Parteien, voran die Geistlichkeit aller Confessionen jetzt, nachdem die Thatsachen dem Publikum klar gelegt sind, nicht nur auf eine gründliche Besserung der Gesetze drängt, sondern auch unzweifelhaft auf die Handhabung derselben halten wird. Alle die Vereine, welche in den verschiedensten Formen zum Schutze von Kindern bestehen, die Armenbehörden, die Schulbehörden 2c. werden es für eine ihrer ersten Pflichten halten, Fälle, die unter das Gesetz fallen, wenn sie zu ihrer Kenntniß kommen, rücksichtslos zu verfolgen. Es wird jetzt ganze Arbeit gemacht werden und das Land wird dafür sorgen, daß sie nicht wieder verloren geht.

Diesen Erfolg wird England den Vertretern der „Pall Mall Gazette“ danken, welche ihrerseits dem Lande den Beweis gegeben haben, welchen Werth eine unabhängige, ihrer Pflicht bewußte und sie erfüllende Presse hat.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. **[Fürst Bismarck und die welfische Thronfolge.]** Der „H. C.“ veröffentlichte vor einigen Tagen eine Version über die Ursprungsgeschichte des vielbesprochenen Briefes des Herzogs von Cumberland an die Königin von England, in der es u. A. hieß, Fürst Bismarck habe Lord Beaconsfield erklärt, daß der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig durchaus nichts im Wege stehe, sofern derselbe einen bindenden Verzicht auf Hannover aussprechen und die Zusage ertheilen wollte, niemals in Braunschweig welfische Restaurationsbestrebungen zu dulden. Dazu bringt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Reichskanzlers, folgende officiöse Bemerkungen:

Diese Fassung ist nicht schlechter als manche andere, welche über dieselbe Frage veröffentlicht worden ist; aber für verbürgt darf sie nicht angenommen werden, denn um sich ein klares Bild der Sachlage zu bilden, müßte man, angenommen, daß derartige Aeußerungen überhaupt gemacht worden wären, den aktenmäßigen Wortlaut derselben kennen. Ein solcher liegt nicht vor. — Selbst wenn sich jedoch Alles wirklich so zugetragen hätte, wie der „Hann. Courier“ berichtet, so müßte man sich immer noch vergegenwärtigen, daß im Jahre 1878 die Sachlage eine andere war als heute. Damals durfte man noch glauben, daß dem Verzichte des Herzogs von Cumberland auch der Verzicht der Welfenpartei in Hannover folgen werde; wogegen heute, nach den bekannten krassen Auslassungen der Brüel, Götz v. Olenhusen und von der Decken jede Hoffnung in dieser Beziehung geschwunden sein muß. — Sollte Fürst Bismarck sich also Lord Beaconsfield gegenüber thatsächlich so ausgesprochen haben, wie es der „Hannoversche Courier“ wissen will, so konnte dies nur unter der doppelten Voraussetzung geschehen, einmal, daß der Verzicht des Herzogs ein ehrlicher sein — was nach dem Spiel mit dem doppelten Brief aber nicht zutrifft —, und sodann, daß die Welfenpartei ebenso ehrlich Verzicht leisten würde, wie man dies im Jahre 1878 noch vom Herzog von Cumberland erwarten mochte. Diese zwiefache Action: Verzicht des Herzogs und Verzicht der Welfenpartei — mußte Hand in Hand gehen, um von wirklicher Bedeutung zu sein. Ohne den letzteren blieb der erstere werthlos. — Die Motivirung des preußischen Antrages beim Bundesrathes vom 18. Mai, in der darauf hingewiesen wurde, daß — so lange die Agitation der Welfenpartei fortdauere — der Herzog von Cumberland in Braunschweig unmöglich wäre, auch wenn er

---

Vaterrecht.

27) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Alexis bettete sie in ihrer Koje und verließ das Schiff, um sogleich an Bord des englischen Dampfers Plätze zu belegen, man hatte ihm versichert, daß die Fahrten correspondirten. Dies erwies sich nicht gerade als Irrthum, doch auch nicht als genaue Wahrheit. Man mußte einen Tag in Habanah bleiben, ehe der „Gladiator“ nach Southampton abdampfte.

Noch einen ganzen Tag an diesem Ufer! Alexis fühlte sich schwer, als laste ein Centnergewicht auf ihm. Er hatte so bestimmt gehofft, Dolores werde sich beruhigen und in der frischen Luft des atlantischen Oceans bald erholen. Er zog Erkundigungen ein über das Fieber, man sagte, es sei im Entschwinden. Das war doch Etwas zur Beruhigung.

Er eilte zurück zu seinem Weibe, das ihm schon gerüstet zur Weiterreise entgegenkam.

Wir fahren doch weiter? gleich?“ fragte sie.

„Leider, armes Kind, sollen wir Geduld bis Morgen haben. Aber sei ruhig, die Epidemie ist so gut, wie erloschen.“

Dolores legte ihr Handgepäck hin. „So bleiben wir hier.“

„Unmöglich, Geliebte, wir dürfen weder hier noch an Bord des „Gladiators“ bleiben.

„Oh, mein Vater!“ jammerte Dolores statt aller Antwort.

Fortan ließ sie Alles geschehen, was Alexis anordnete. Nur sah er wohl, daß sie die Lippen fest schloß und nur durch die Nase athmete, scheu zusammenfuhr, sobald ein Gepäckträger oder Hotelbediensteter ihr Gewand streifte, und mit rastlosen, großen, brennenden Augen umherspähte.

Da er sie ins Hotel am Hafen gebracht hatte, wo sie sich vom Fenster aus eines berauschend schönen Anblicks über das belebte Meer hätte erfreuen können, schlug er ihr vor, ob sie diesen Abend in das Theater gehen wolle, ob sie spazieren zu fahren wünsche, ob er ihr die Kathedrale zeigen solle. Sie schüttelte den Kopf. Oder ob er allein gehen dürfe, um ihr Kleider zu kaufen, da sie in ihren weiten, weißen Gewändern doch nicht nach Europa könne. „Dich wird frieren, mein Herz,“ sagte er, „wenn wir auf dem Ocean gen Norost fahren. Und Du wirst so schön aussehen in den Kleidern, die wir hier kaufen — Habannah ist die eleganteste Stadt in Amerika.“

Aber ihre Furcht war größer als ihre Eitelkeit. „In England können wir Alles kaufen. Wenn mich friert, wirst Du mich wärmen. Verlasse mich nicht!“

So blieb er bei ihr. Sie speisten zusammen. Wider Dolores eigenen Willen fand sie Geschmack an den fremden Dingen, sie fragte Alexis nach der Art zu speisen in seiner Heimath. Glücklich erzählte er ihr. Sie hörte mit halbem Interesse, denn sie belauschte ihren Körper, ob er schon krank sei, ob sie schon das Fieber habe. Aber da sie nur eine tödtliche Mattigkeit fühlte, die sich aus dem Vorangegangenen bald erklärte, fing ihre Seele an, sich freier zu fühlen. Sie fragte bald liebevoll weiter nach den Seinen. In wehmüthigen Gesprächen über ihren Vater legte sie sich zur Ruhe. Alexis dankte Gott, daß der Tag so vorübergegangen war.

Ein Stöhnen schreckte ihn in der Nacht auf. Es kam durch die Wand von nebenan. Schaudernd hörten sie lange thatenlos zu. Am Ende fürchtete Alexis, da keine andere Stimme laut ward, als eben dies schreckliche, todesbange Stöhnen, daß dort ein plötzlich Erkrankter hilflos liege. Er machte Licht, stand auf, ging in den Corridor, suchte nach der Hotelbedienung. Nachdem er sich überzeugt, daß man dem Unglücklichen zur Hilfe eile, kehrte er zu Dolores zurück. Sie hatte sich zitternd in ihren Decken verborgen und lauschte auf die Stimmen. Nach einer Weile pochte Jemand an ihre Thür und sagte draußen:

„Die Herrschaften mögen sich beruhigen. Es war nur ein armer Teufel, den das Fieber gepackt hat. Man bringt ihn schon ins Hospital.“

Dolores schrie auf. Darnach bemächtigte sich ihrer eine vollständige Apathie, die auch nicht mehr wich, als sie andern Tags an Bord des Gladiator gingen, um hinaus zu fahren in den freien, windbewegten Ocean. Noch sah man fern am rückwärts sich hinabsenkenden Horizont die Umrisse der Insel Cuba sich bläulich erheben, als Dolores, die auf Deck gesessen hatte und zurückschaute auf das Land, das sie verließ, sich erhob, schwankte, zurückfiel und flüsterte: „Mein Kopf!“

Erschreckt sah Alexis ihr in die Augen. Das unstäte Feuer in ihnen war erloschen, sie blickten glanzlos. Ihre Wangen waren graufahl, ihre Hände brannten.

Er, selbst zitternd vor Angst, geleitete sie hinab in die Kajüte, welche sie Beide miteinander theilen sollten. Die Stewardeß, welche meinte, daß die Sennora seekrank werde, eilte herbei. Alexis schüttelte den Kopf. „Den Arzt“, flüsterte er. Die Frau sah ihn erschreckt an und zog sich zurück.

„Vater“, klagte Dolores leise, „ich will heim zu meinem Vater.“

„Geliebte“, rief Alexis verzweiflungsvoll, „besinne Dich, „Du bist bei mir!“

„Komm mit zurück“, flüsterte sie, „hier wohnt der Tod.“

„Wir sind auf dem Meere — Engel — Dolores — noch einige Stunden und Du wirst die kühle, gesunde, fieberfeindliche Luft des Oceans freudig genießen.“

„Er weint um mich — Vater vergieb“, murmelte sie; dann sank sie matt zurück.

Der Arzt kam. Er fragte Dolores, sie antwortete nicht. Sie regte kein Glied mehr. Der Arzt sprach mit Alexis und fragte Dies und Das und sah ihn dabei schwer an; Alexis aber begegnete gramvoll seinem Blick und sagte leise: „Herr, wir verstehen uns! Mein Weib hat das Fieber. Ihr Fragen ist müßiger Schein. Ich selbst hab' es erst vor Monden durchrungen.“

„Sie hat es mit sich getragen von Habannah her.“

„Sicherlich. In der Nacht erkrankte im Hotel im Zimmer neben uns Jemand.“

„Böser, böser Fall. Wir müssen die Geschichte geheim halten. Am Bord darf man nichts erfahren. Sie . . .“

„Ich verlasse diese Stätte nicht“, sagte Alexis düster. „Keiner ihrer Athemzüge soll unbewacht sein von mir, Alles was an Pflege geschehen kann, geschehe durch mich allein.“

Und er wich nicht von dem Lager. Er kühlte die leise murmelnden Lippen mit Eiswasser, er horchte zitternd auf jeden Laut und bebte, wenn ihre Phantasien verständlicher wurden, wenn ihr Mund den verlassenen Vater rief. Aber auch von ihm sprach sie mit Leidenschaft und Liebe. Eine ganze bange Nacht saß er so. Der Morgen fand ihn an derselben Stelle. Still und goldig spann sich ein Sonnenstrahl durch das runde Cajütenfenster herein und zielte gerade auf Dolores Brust. Matt glänzend blinkten die Perlen, die ihren Hals umwanden und die sie niemals von sich ließ. Dazwischen an goldener Kette hing das kleine Bild des blonden Mädchens. Gestern hatte Alexis versucht, der Kranken all den Schmuck abzunehmen, sie sträubte sich heftig. Ihr schmächtiger brauner Körper war in ein loses weißes Kleid gehüllt, ihre mageren nackten Arme hielten die gefalteten Hände unbewegt auf der Brust. Ihr reiches, langes, schwarzes Haar lag in schweren Zöpfen seitwärts auf dem Kopfkissen. Ihr schönes Antlitz glich jetzt einer Bronzemaske.

Er vertiefte sich in ihren Anblick mit schmerzlicher Wollust. So schön, so fremdartig, so liebevoll — und Alles sollte bald ausgelöscht sein? Diese langen Wimpern sollten sich nie mehr heben, um den Blick freizulassen, den schmachtenden, hingebenden, dunklen Blick? Diese braunen Glieder sich nie mehr zärtlich an ihn schmiegen? Ihr Mund nie, nie mehr sagen: ich liebe Dich!? Das Flammenmeer ihrer Liebensleidenschaft sich nie mehr versengend über ihn ergießen? Unmöglich — unmöglich! In den Tod hinein um seinetwillen?

Er stöhnte auf und sank neben ihr auf die Kniee, er küßte ihre eisigen Hände, er schaute mit gefalteten Händen zu ihr empor, als bete er sie an.

Ein Zustand tiefster Noth kam in seine Seele und mit der Vertiefung, die allein durch wilde Verzweiflung entstehen kann, betete er zu dem Unbekannten, Unerforschlichen, Oftvergessenen, er betete mit Thränen in den brennenden, weitgeöffneten Augen: „Herr, nimm dies Leben nicht!“

Aber dem heißen Gebet folgte nicht die gnadenvolle Erhörung. Matter ward Dolores Athem, schwächer das Schlagen ihrer Pulse.

Einmal noch öffnete sie das Auge mit einem Schein klaren Bewußtseins. Voll unendlicher Liebe vertiefte sie den Blick in Alexis' starr auf sie gerichtete Augen. „Ich bin schwach, Geliebter“, flüsterte sie, „ich will schlafen.“

Er küßte wortlos die Hände, die sich zu ihm hinstrecken wollten und es nicht konnten. Dann wanderte ihr Auge mühsam durch den Raum. Ein Erkennen, ein Erschrecken flog wie eine dunkle

offen und loyal Verzicht leistete —, diese Motivirung war eben eine durchaus logische. Die Ereignisse, die sich seitdem zugetragen haben, müssen dies für Jedermann klar machen, der die Angelegenheit vom deutschen, und nicht vom specifisch welfischen Standpunkte aus beurtheilt.

* **[Neues Kaiserentrevuegerücht.]** Wie ein der „Nat.-Ztg." aus Wien zugehendes Telegramm meldet, wäre für die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und Kaiser Franz Josef das Schloß Reichsstadt ausersehen, und würde diese Zusammenkunft in den ersten Septembertagen stattfinden. Der Gegenbesuch des russischen Kaisers in Oesterreich darf trotz aller entgegenstehenden Gerüchte als in höchstem Grade wahrscheinlich gelten; ist er doch nach dem Besuch Kaiser Franz Josefs in Skierniewicze selbstverständlich. Indessen wird voraussichtlich wie bei jener Zusammenkunft bis zur vollzogenen Thatsache die Angelegenheit im Halbdunkel gelassen werden.

Wie der „Fr. Z." aus Wien telegraphirt wird, gedenkt Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm anfangs August in Gastein einen Besuch zu machen.

* Graf Wilhelm v. Bismarck übernimmt bekanntlich nach der Rückkehr von seiner Hochzeitsreise das Landrathsamt Hanau. Sein Vorgänger, Freiherr v. Broich, ist, wie er nach der „Hess. Morgenztg." in einer kürzlich stattgehabten Besprechung den Bürgermeistern des Kreises mittheilte, in das Staatsministerium berufen worden und scheint dort als Nachfolger des Grafen Bismarck in Aussicht genommen zu sein.

Berlin, 18. Juli. Der erste Verbandstag der deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen hat beschlossen, Minimalpreise festzusetzen und jede Innung zu ermächtigen, renitente Mitglieder entweder aus der Innung auszuschließen, oder bis zum fünfzehnfachen Innungsbeitrag heranzuziehen. Da wären wir ja nun hier glücklich im Mittelalter wieder angekommen.

* **[Die Stöckerdeclaranten.]** Der Erklärung für Herrn Hofprediger Stöcker sind vom 4. bis incl. 15. Juli nach dem „Reichsboten" beigetreten: 22 Reichstagsabgeordnete, 42 Landtagsabgeordnete, 11 Professoren an deutschen Hochschulen, 90 Regierungsbeamte in und außer Dienst, 28 Bürgermeister, Communal- und Privatbeamte, 24 Juristen, 5 Stadträthe und Stadtverordnete. 13 Amts- und Gemeinde-Vorsteher, sowie Gemeindeälteste, 148 Anstalts-Directoren, Rectoren, Seminar- und Volksschullehrer, 120 Guts- und Rittergutsbesitzer, 119 Fabrikanten und Kaufleute, 17 Rentner und Privatiers, 59 Militärs z. D. und a. D., 9 Landschaftsdirectoren, Landesälteste und Kreisdeputirte, 7 Gutsinspectoren, 10 Oekonomen und Kolonen, 68 Handwerker, 3 Baumeister, 6 Maler und Bildhauer, 1 königl. Musikdirector, 11 Werkführer und Arbeiter, 2 Ingenieure, 20 Apotheker, 18 Buchhändler, 39 Gymnasial-Directoren und Lehrer in und außer Dienst, 20 Studenten und Akademiker, 22 praktische Mediciner, weit über 1000 Geistliche (General-Superintendenten, Consistorialräthe, Pastoren, emeritirte Pfarrer, Candidaten), 23 Vorsitzende conservativer Vereine und Redacteure, Mitarbeiter, sowie Verleger conservativer Zeitungen und Zeitschriften und 115 ohne genauere Angabe des Standes.

* **[Postsparkassen.]** Wie mit Bestimmtheit erzählt wird, ist der Staatssecretär Stephan durch die ablehnende Haltung des Reichstags in der letzten Session gegen den vorgelegten Entwurf eines Postsparkassengesetzes keineswegs abgeschreckt, den ihm offenbar sehr am Herzen liegenden Plan der Errichtung von Postsparkassen weiter zu verfolgen, und auch Fürst Bismarck soll seine Zustimmung dazu ertheilt haben, daß dem nächsten Reichstage wieder eine ähnliche Vorlage zugeht, wie dem letzten, bei welcher allerdings diejenigen Punkte, die besonderen Anstoß erregt haben und offen bekämpft sind, einer Aenderung unterzogen werden sollen. Die Umarbeitung des früheren Entwurfs in diesem Sinne soll bereits ernstlich in Angriff genommen sein und jedenfalls so zeitig vollendet werden, daß der Entwurf seitens der Postverwaltung dem Reichskanzler früh genug vorgelegt werden kann, um auch die übrigen Instanzen vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags zu durchlaufen. Mag der Entwurf aber auch umgeändert werden, wie er will, das bei der großen Menge der Reichstagsmitglieder vorherrschende Motiv gegen Postsparkassen, d. h. die Furcht vor deren Concurrenz im Interesse der Gemeindesparkassen wird sich so leicht nicht beseitigen lassen.

* Nur als Curiosum geben wir folgende Notiz der durch Sensationsnachrichten bekannten Londoner Wochenschrift „Truth": Die deutsche Regierung habe vor 9 Jahren dem Herzog von Edinburg eine Million Pfund Sterl. angeboten, sowie eine Jahresrente von 60 000 Pfd. St. für den Verzicht auf die Erbschaft in Sachsen-Coburg-Gotha. Der Herzog aber bat sich, angeblich in Anbetracht der Unsicherheit aller menschlichen Dinge und besonders der Jahresrenten, eine zweite Million aus statt besagter Jahresrente, und dann zerschlugen sich die Unterhandlungen. „Truth" meint, daß er jetzt Herzogthum und Entschädigung verlieren werde.

* **Aus München** erhält auch die „Frkf. Ztg." interessante Mittheilungen über die mißlichen Zustände, in denen sich die baierische Civilliste befindet: Die permanente Civilliste des Königs beträgt jährlich 4 231 014 Mk., sohin 2 Proc. der Brutto-Einnahmen des Staates. Der König ist unverheirathet, der Hofhalt kann keine übergroßen Summen kosten; König Max II. hatte eine um 5 Proc. geringere Civilliste, er mußte seinem Vater jährlich ½ Million Gulden geben, sein Hofhalt war glänzend, er machte große Reisen, gab Millionen für Kunst und Wissenschaft aus, und bei einer Regierungszeit von 16 Jahren betrug sein Rücklaß mehrere Millionen Gulden. Theater, besonders die Wagner-Opern, und phantastische Schloßbauten à la Louis XIV. haben unter seinem Nachfolger die Civilliste völlig en déroute gebracht. Zu solchem Aufwande reicht die hohe Civilliste des Königs von Baiern lange nicht aus. Herrenchiemsee allein, an dem seit etwa 12 Jahren gebaut wird, hat bis jetzt weit über 30 Millionen gekostet und ist nur zum dritten Theile fertig, Linderhof, das noch unvollendete Neuschwannstein, — ungezählte Millionen! Der Plan zum Schloß Falkenfels ist fertig, die Arbeiten haben bereits begonnen, es soll noch romantischer werden, als Neuschwannstein. Wie viele Millionen wird es kosten? Vielleicht ist das Project zu noch anderen Bauten bereits gereift? Wo soll das hinaus? Welches Schicksal werden diese Schlösser, ausschließlich Luxusbauten, die nicht nach Jedermanns Geschmack sind, einst haben? Wer wird in der Lage sein, nur die enormen Unterhaltungskosten dieser Gebäulichkeiten und Anlagen zu bestreiten?

Auch dieser Bericht gipfelt in dem Satze, daß eine Katastrophe unvermeidlich ist, eine Katastrophe, wie sie Baiern noch nie erlebt hat.

Braunschweig, 16. Juli. Wir theilten bereits kürzlich mit, daß der bekannte Dr. jur. Dedekind in Wolfenbüttel eine Ergebenheits-Adresse an den Herzog von Cumberland ausgelegt hat. Diese Adresse circulirt jetzt auch hierorts und das ist „Braunschweiger Tagebl." in der Lage, den Wortlaut mitzutheilen. Das Schriftstück lautet:

Adresse
der braunschweiger Landeseinwohnerschaft an ihren, nach ihrer innersten Ueberzeugung allein berechtigten Landesherrn, den
Herzog Ernst August von Gottes Gnaden.

Wir Endesunterzeichnete sprechen hierdurch mit wenigen, aus treuestem Herzen entsprungenen Worten aus, daß wir nur einen wirklich legitimen Thronfolger von Gottes Gnaden, also nur den allein rechtmäßigen Erben in der Regierung unseres Landes, Se. Königl. Hoheit den Herzog Ernst August &c. &c. als solchen anzuerkennen im Stande sind und dessen Thronbesteigung noch zu erleben hoffen. Diesen erhabenen Herrn, — — welcher nie und nimmer die Sicherheit und den Frieden unseres großen deutschen Vaterlandes stören wird, ja sogar schon unterm 14. Januar 1879 in Seinem erst jetzt bekannt gewordenen hohen Schreiben an Seinen Onkel und Vetter, den Herzog Wilhelm von Braunschweig, alle von diesem für das Herzogthum erlassenen Gesetze und abgeschlossenen Verträge, also auch alle von demselben ausgeführten Gebietsaustauschungen an Preußen als rechtsbeständig ausdrücklich anerkannt, und bis jetzt eine selbst übermenschliche Zurückhaltung seinen Gegnern gegenüber beobachtet hat, — — diesen unseren alleinberechtigten Landesherrn und uns, seine treuen Unterthanen, nehme der allmächtige und gerechte Gott in seinen gnädigen Schutz. In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Allerunterthänige
des Gesammtherzogthums Einwohner.

Aus Schwerin (Meckl.) schreibt man den „Hamb. Nachr.": Der junge Graf Groote, welcher eine Adresse zur Wahrung der Rechte des Herzogs von Cumberland unterschrieb, während er als Reserve-Lieutenant sich gerade beim 17. Dragonerregiment zur Dienstleistung befand, soll in Untersuchung gezogen und vom Kriegsgericht zu einer mehrmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden sein. Man glaubt aber allgemein, daß der Kaiser Gnade für Recht ergehen und dem noch sehr jugendlichen Lieutenant, der wohl selbst über die Bedeutung seiner Handlung, zu der er von seinen älteren Verwandten verleitet sein soll, nicht recht im Klaren gewesen sein mag (?!), seine Strafe im Gnadenwege erlassen wird. Auch ein anderer Unterzeichner, ein preußischer Rittmeister a. D., soll zur Untersuchung gezogen sein, die leicht damit enden könnte, daß ihm das Recht des ferneren Tragens der Uniform entzogen würde.

Holland.

* Die in Holland zuständige ostafrikanische Landgesellschaft, deren Einrichtung in den hauptsächlichsten Punkten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zum Muster diente, hat, wie man uns mittheilt, am 14. d. M. nach reichlichen Zuwendungen für den Reservefond eine Dividende von 6 Proc. für das abgelaufene Jahr gezahlt, trotzdem dasselbe in Folge von Kaffernunruhen eines der schlechtesten gewesen.

England.

London, 17. Juli. Oberhaus. Der Lord-Geh.-Siegelbewahrer, Earl of Harrowby, theilte mit, daß die Regierung mit der Prüfung des Vertheidigungszustandes der Küste und der Handelshäfen Englands beschäftigt sei und hoffe, bald eine hierauf bezügliche Erklärung abgeben zu können. Die lokalen Bestrebungen würde sie durch Torpedoboote und Kanonenboote unterstützen. Der Zustand der Flotte sei ebenfalls der Gegenstand sorgfältiger Erwägungen, um Verbesserungen herbeizuführen. Die Regierung hoffe, durch solche Maßnahmen den Frieden am Besten zu sichern.

Die Regierungsvorlage, nach welcher der Verkauf von Pachtgütern an Pächter in Irland dadurch erleichtert werden soll, daß der Staat den Pächtern den gesammten Kaufschilling gegen 4 Proc. Zinsen vorstreckt, wurde in erster Lesung angenommen.

London, 17. Juli. Der „Daily Telegraph" schreibt, der Emir habe die Engländer eingeladen, nach Herat zu kommen — als Vorsichtsmaßregel gegen ein weiteres Vorrücken der Russen! — Aus Teheran meldet man dem „Standard", daß die russischen Truppen drei Punkte auf persischem Gebiete zwischen Serakhs und Pul-i-Khatun dauernd besetzt haben.

Wie schon erwähnt, fand am 15. Juli in London dieserhalb eine große Versammlung von einflußreichen Personen beiderlei Geschlechts statt. Die hierbei gefaßten Resolutionen empfahlen, den als Amendement zum Criminalgesetz eingebrachten Gesetzentwurf dahin zu verschärfen:

1) durch Hinaufschiebung der Altersgrenze, von welcher an das Connubium mit Mädchen nicht mehr strafbar ist, von dem vollendeten 13. Jahre bis zu dem vollendeten 18. Jahre; 2) durch Fürsorge für die wirksame Bestrafung von Kupplern und 3) durch stärkere Schutzwehren gegen die Anlockung unschuldiger Mädchen und die Sicherung der Mädchen, welche die Unsittlichkeit verabscheuen.

* Der „Post" wird über die „Pall Mall Gazette"-Artikel u. a. noch Folgendes geschrieben:

„Die Nachfrage von Seiten des Publikums war eine so große, daß alle Anstrengungen der Druckerei ihr nicht genügen konnten. Die Druckerei leistete wahrhaft Wunderbares. Am Mittwoch Nachmittag ging ich nach der Northumberland-Straße, in der vergeblichen Hoffnung, eine Nummer der „Pall Mall Gazette" in der Expedition erstehen und so den Klauen der Zeitungsverkäufer entrinnen zu können. Die Straße war derartig mit Menschen, welche die Zeitung kaufen wollten, gefüllt, daß ich garnicht bis an das betreffende Haus gelangen konnte. Das Schauspiel, das sich mir darbot, war ein ganz seltsames. Die anwesenden Käufer waren nur Straßenverkäufer und Ladenbesitzer, die also alle nur große Posten kauften, und immer mehr von ihnen strömten zu, bis sie sich schließlich in ein verzweifeltes Handgemenge einlassen mußten, um überhaupt den Eintritt zur Expedition zu ermöglichen und in den Besitz der kostbaren Waare zu gelangen. Es wäre natürlich unmöglich, anzugeben, wie hoch sich die Zahl dieser Käufer belief, aber das würde auch nicht genügen, um sich eine Vorstellung von der Lebhaftigkeit dieses Geschäfts zu machen, ich will nur erwähnen, daß während der Stunde, die ich mich der Zeitung gegenüber aufhielt, alle fünf Minuten Jemand aus einer der Thüren kam mit einer so großen Zahl von Zeitungen, wie sie ein kräftiger Arbeiter nur zu tragen vermag; auch eine Droschke fuhr vor, die sofort gefüllt wurde. Schließlich wurde das Gedränge so groß, daß ein Polizeibeamter und eine Schaar von Polizisten einschreiten mußten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Humoristische der Situation hatte nun seinen Höhepunkt erreicht, die Polizei selbst erleichterte und beschleunigte den Verkauf der allerobscönsten Artikel, welche je in einer Zeitung veröffentlicht worden sind, so sehr sie konnte. Bis zum Abend blieb die Polizei dort. Aber auch das alles giebt noch kein klares Bild von der Aufregung des Volks. Sobald ein Blatt gelesen war, wurde es sofort wieder zum Verkauf ausgeboten und mit Vortheil verkauft. Selbst anscheinend ehrbare Leute ließen sich auf derartige Speculationen ein und verkauften ihre Nummern, deren Preis 1 Penny war, für 5, 6 und 10 Shilling, und thaten so ihr Möglichstes, diese Artikel zu verbreiten."

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Mehrere Mitglieder der französischen Congo-Expedition sind nach Europa zurückgekehrt. Sie sprechen sich sehr günstig über die Mission Brazza aus, deren Personal sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue. Hierbei muß bemerkt werden, daß die Franzosen, was bisher nicht bekannt war, ganz besonders wenig Todesfälle bei ihrer Expedition nach Central-Afrika zu verzeichnen haben. Auch scheint es, als ob die Franzosen den Aufenthalt in jenen Gegenden viel leichter ertragen könnten, als die Portugiesen. Ueber die Rückkehr des Herrn Brazza nach Europa weiß man bisher noch nichts Bestimmtes.

* Obgleich in der letzten Zeit beträchtliche Verstärkungen nach **Madagaskar** abgegangen sind, hat es die französische Regierung bisher doch nicht für angezeigt gehalten, über die dortigen Vorgänge Mittheilungen zu machen. Der „Temps" ist jetzt in der Lage, den Brief eines Offiziers der Besatzungsarmee, der aus Majunga vom 23. Mai datirt ist, zu veröffentlichen. „Ich habe", so schreibt der Offizier, „von hier nichts Besonderes zu berichten. Die Vorposten der Hovas stehen nur vier Kilometer von hier entfernt; wir schätzen ihre Gesammtstärke auf 8- bis 12 000 Mann, und demnach würde es ihnen ein Leichtes sein, unsere Handvoll Leute — die Besatzung ist nur 360 Mann stark — anzugreifen. Immerhin würde ein solcher Angriff doch für sie mit beträchtlichen Verlusten verbunden sein, sie ziehen es deshalb vor, uns durch beständige kleine Streifzüge in Thätigkeit zu halten und uns zu ermüden. In Gruppen von 50 oder 100 Mann schleichen sie sich Nachts an die Stadt heran, so daß wir stets mit angestrengtester Wachsamkeit auf unserm Posten sein müssen. Obgleich vor der Hand nicht viel zu befürchten ist, kann es doch nicht so weiter gehen, und unser ganzes Unternehmen wird vollständig erfolglos bleiben, wenn man sich nicht entschließt, genügende Verstärkungen zu senden, damit endlich einmal ein Hauptschlag geführt werden kann, dessen Wirkungen bis Tananarive gespürt werden."

Bulgarien.

Sofia, 12. Juli. Fürst Alexander hat für die Dauer seiner Abwesenheit nicht, wie dies bisher üblich war, den Ministerrath, sondern den Ministerpräsidenten Karawelow persönlich mit der Regentschaft betraut, was als ein Zeichen hohen Vertrauens seitens des Fürsten angesehen wird. — Das bulgarische Amtsblatt enthält ferner folgende ergötzliche Mittheilung:

„Die fürstliche Regierung, entrüstet über die gegen Rußland gerichteten beleidigenden und feindseligen Angriffe des Blattes „Sowremmenу Pokasatel", dessen verantwortlicher Redacteur das im Staatsdienste angestellte Fräulein V. Jirkow ist, hat sich nicht nur beeilt, letztere ihrer Stellung zu entheben, sondern überdies an den diplomatischen Agenten Rußlands eine Note mit dem Ausdrucke tiefen Bedauerns darüber gerichtet, daß eine im Staatsdienste stehende Person sich Angriffe gegen Rußland erlaubte, die bei jedem Bulgaren nur aufrichtige Entrüstung hervorrufen können."

Der Humor bei der Geschichte ist aber, daß Fräulein Jirkow ihre Studien in Rußland gemacht hat, wo sie eine Stipendiatin des slavischen Comité's in St. Petersburg war — also eine echte Panslavistin, welche sich gegen die „Mutter" Rußland erhebt!

Danzig, 19. Juli.

* **[Wasserstand.]** Nach einem Telegramm aus Warschau war der gestrige Wasserstand 2,12 Meter.

* **[Wechselstempel.]** In den drei Monaten vom 1. April bis 30. Juni d. J. hat die Wechselstempelsteuer im Bezirk der Oberpostdirection zu Danzig 32 959 M. ergeben (900 M. mehr als in der gleichen Zeit v. J.) Im Bezirk Königsberg betrug die Mehr-Einnahme 6710 M., im Bezirk Gumbinnen 335 M. Im Bromberger Bezirk ergab sich ein Ausfall von 1100, im Cösliner Bezirk von 12 M., im ganzen deutschen Reiche eine Mehr-Einnahme von 16 461 M. Die größte Minder-Einnahme hatte Bremen mit 7900 M., dann Magdeburg mit 2950 M.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Durch ein Erkenntniß des Reichsgerichts vom 6. Juni d. J. wurde ein Hauseigenthümer, welcher den Lichtschacht eines Kellerfensters nicht verdeckt hatte, zum Schadenersatz verurtheilt, als ein Kind hineinfiel, ohne daß der Hauseigenthümer beweisen konnte, der Schaden sei auf andere Weise verursacht, auch nicht verhindert, wenn er der gesetzlichen Vorschrift genügt hätte.

8 **Marienburg,** 18. Juli. Vorgestern fand durch eine Eisenbahn-Baucommission eine Prüfung der im vorigen Sommer an der hiesigen Eisenbahnbrücke zum Zwecke genauer Feststellung der Tragbarkeit derselben angebrachte Wasserwaage statt. Qu. Vorrichtung hat sich in allen Theilen gut bewährt und den an dieselbe gestellten Anforderungen entsprochen. — Dem hiesigen Gewerbe-Verein ist seitens des gewerblichen Central-Vereins zu Danzig ein kleiner Fonds als baare Beihilfe für solche hiesige Handwerker überwiesen worden, welche die Königsberger Ausstellung zu besuchen gedenken. — Seit vorgestern ist das Wasser in der Nogat um fast 1 Meter gestiegen, der Brückenpegel zeigt gegenwärtig 3,72 Meter; das Wasser steigt nur noch langsam.

8 **Marienburg,** 18. Juli. Auf dem Regierungsdampfer „Kulm" passirte gestern Nachmittags ein Theil der Strombaucommission, von Marienwerder kommend, hier durch, um sich stromab nach Elbing zu begeben. — Heute Nachmittag ertrank im Mühlengraben, der in Folge Rückstauung aus der Nogat ziemlich angeschwollen ist, während des Badens der 12jährige Sohn der Wittwe Quedenau hierselbst.

8 **Löbau** Westpr., 18. Juli. Bei dem vorvorgestern im hiesigen Kreise herrschenden Gewitter entzündete ein Blitzstrahl die Gebäude des Besitzers Sendobri in Zajonskowo (bei Weißenburg), die sämmtlich mit Ausnahme des Wohnhauses niederbrannten. Das in den Ställen vorhandene lebende Inventar konnte bei dem sehr schnellen Umsichgreifen des Feuers leider nicht gerettet werden, und es kamen daher 3 Pferde, einige Stück Rindvieh und mehrere Schweine in den Flammen um. — Zwei Tage vorher (am 13.) hatten wir gleichfalls ein starkes Gewitter mit orkanartigem Sturm. Dabei hat letzterer an den Gebäuden und Bäumen großen Schaden angerichtet. Beispielsweise sind auf der Montowo-Lautenburger Chaussee sehr viele starke Bäume theils geknickt, theils vollständig entwurzelt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Große Feuersbrunst in Berlin.]** Ein gewaltiges Feuer hat, wie kurz schon telegraphisch gemeldet ist, vorgestern früh das große Fabrikgebäude auf dem Grundstück Hollmannstraße 35, unter anderen die Telegraphenbauanstalt von Horn, die Schraubenfabrik von Bartels, die Albumfabrik von Külper, die Eisengießerei von Salinger, die Metalldruckwaarenfabrik von Schrödel und die Broncewaarenfabrik von Urban enthaltend, von Grund aus zerstört. Das vom Brande betroffene Fabrikgebäude erhebt sich vierstöckig innerhalb des Grundstückshofes in einer Breite von 12 Fenstern Front ohne directe Verbindung mit anderen Gebäuden und ist massiv aufgeführt; auf den beiden Giebelseiten wird es von den Fabrikgebäuden der Nachbargrundstücke, auf der südlichen speciell von der Ludwig Löwe'schen Fabrik eingeschlossen. Durch ein thurmartiges Treppenhaus, welches gerade in der Mitte emporführt, ist das Gebäude in zwei von einander unabhängige Theile zerlegt. Die Feuerwehr wurde um 5 Uhr 17 Minuten alarmirt. Die Meldung hat recht lange auf sich warten lassen; sie erfolgte erst, als die Flammen bereits ein so großes Terrain an sich gerissen hatten, daß von vornherein ihre Begrenzung als eine Unmöglichkeit erscheinen mußte. Wo das Feuer eigentlich entstanden ist, wird mit Sicherheit kaum festzustellen sein, da die in allen Etagen vorhandenen Transmissionsöffnungen die Fortpflanzung des Brandes ungemein begünstigt hatten. Als die ersten Abtheilungen der unter dem Commando des Oberbrandinspectors Noel gleich in bedeutender Stärke ausgerückten Feuerwehr eintrafen, schlugen die Flammen bereits aus allen Fenstern des Parterregeschosses, der ersten und zweiten Etage weit heraus, ein sicheres Zeichen, daß der Ausbruch des Feuers jedenfalls schon stundenlang vorher erfolgt sein mußte. Die Hauptbasis für den Angriff war das Treppenhaus; dasselbe war aber mit so colossalem Qualm erfüllt, daß hier einem Vordringen sich unüberwindliche Schwierigkeiten

---

Wolke durch ihren Blick. Sie suchte etwas, suchte es mit Wildheit und fand es nicht.

„Mein Vater", schrie sie auf und schloß, zurücksinkend, die Augen.

Alexis lag athemlos, erschüttert von diesem Nothschrei, und bewachte ihre Züge. Er wollte in ihnen lesen, wie die Seele langsam dem theuren Körper entweiche, er wollte den letzten Schein des Lebens, des Bewußtseins auf ihrem Antlitz lesen, den letzten Athemzug trinken, der den Lippen entweichen sollte, die ihn so oft geküßt. Jeder Tag, den er gemeinsam mit ihr verlebt, flog an ihm vorüber. Und an jeder Erinnerung hielt sein Gedächtniß jammervoll mit der Frage still: „Gab ich auch genug Liebe wieder für die Liebe, die sie mir bot?" „War ich gut? War ich immer zu ihren Füßen?" Er rang seine Hände in einander, damit er dem Versuche widerstehe, sie wachzurütteln aus ihrem letzten Schlafe, damit sie nicht hinübergleite in ewiges Schweigen. Fragen wollte er sie, beschwören um die Wahrheit „lohnte ich Dir genug Deine Liebe?" „Rechnest Du es mir an als Schuld, daß der Tod Dich auf dem Wege packt, wo Du mir folgst?"

Umsonst. All seine Verzweiflungsfragen blieben ohne Wiederhall. Der Mund schwieg, der allein ihm sagen konnte: „ja, Du gabst mir Glück." Die sanfte Ruhe des Schlafes, die eine Weile auf den schönen Zügen lagerte, entwich, eine verzerrte Schlaffheit verzeichnete das edle Gesicht. Alexis neigte sich über ihr Herz. Es schlug nicht mehr. Er legte sein Ohr an ihre Lippen. Sie athmeten nicht mehr. Er sprang empor und wollte sie in seinen Armen aufheben. Die Schwere des Todes war in ihren Gliedern.

„Verloren", schrie er auf, „verloren — mein Weib!"

Wie — nur in Dankbarkeit hatte er ihre Liebe über sich ergehen lassen? Nur in ihre Arme hatte er sich geflüchtet, weil ihn fror in der fremden Ferne? Er war nur Echo gewesen? Ja, bis zu dieser Stunde. Aber wie eine Riesenflamme schlug die Liebe jetzt in seiner Brust auf — nichts mehr von Dankbarkeit, nichts mehr von Gegenliebe — „ich liebe Dich — Dolores", jammerte er auf. Aber auf seinen Verzweiflungsschrei antwortete nichts, als eine Stimme in seinem eigenen Herzen, die höhnend rief: „Zu spät!"

Sie war vergangen wie ein Hauch, ihre Blumenglieder verwelkt im heißen Wind.

Kein Bild, kein Erinnerungszeichen sollte ihn je mehr an sie gemahnen? Er barg sein Haupt in ihren Gewändern, seine Arme emporstreckend zu ihren Schultern. Da berührten seine Finger das Perlengeschmeide. Er fuhr empor — mit schrecklichen Blicken starrte er auf das kleine Bild, welches aus diesen Perlenschnüren hing. Sollte er es von dem Halse der Todten lösen? Ihn schauderte. Nein — es war ihm ein schmerzliches Symbol seines Elends. Mochten sie denn Margarethens Bild mit versenken in das kühle Wellengrab — ihm war's, als bedeute es ein gemeinsames Begraben der Beiden, der Einen, die ihn, der Anderen, die er geliebt. Aber mit zitternden Händen nahm er die Perlenreihen vom Halse seines Weibes und barg sie an seiner Brust. Er hatte sie keinen Tag, keine Stunde ohne diesen Schmuck gesehen, er sollte ihm ein theures Gedächtnißzeichen bleiben.

In dem immer neu hervorbrechenden Jammer seines Herzens erstand allmählich riesengroß die Frage, die jeder Geschlagene an das Schicksal stellt: warum, oh, warum mußte es sein? Und eine andere Frage gesellte sich hinzu, die furchtbare: fehlte Euch nicht Vatersegen?

Er hörte ihren bangen Ruf: „mein Vater", er ward von einer fieberhaften Sehnsucht erfaßt nach seines Vaters mildem Blick — er kam sich vor wie ein Verfluchter. Mit dem Wehruf „Vater" sank er fassungslos zusammen.

Aber eine Stunde harrte seiner, noch dunkler, noch furchtbarer als jene, die er an ihrem Bett erlebt, da sie hinüberschlummerte in den Tod. Es war jene Stunde des kommenden Morgens, wo die leuchtende Sonne aus dem wogenden Ocean tauchte und ein herbkräftiger Frühwind über die Wellen dahinstrich.

Alle Bewegungen an Bord wurden schweigsam ausgeführt, auf allen Gesichtern lag Ernst, jedes Wort, das gesprochen wurde, war ein Flüsterwort des Bedauerns. Und dann trug man von unten herauf ein schmales, schweres Etwas, das die britische Flagge verdeckte. Man stellte es auf die Bohlen des Decks nieder und die Schiffsmannschaft bildete einen geschlossenen Kreis, hinter dem sich die Passagiere drängten. Zu Häupten des Sarges, den die Flagge verbarg, stand der Capitän und neben ihm, bleich wie der Tod, stand Alexis. Die Bewegung unter den herbeigeeilten Menschen legte sich, das Schweigen der Andacht und der schauerlichen Erwartung lagerte über dem Schiff. Dann sprach der Capitän mit ernster Stimme ein Gebet zu Dem, der über Tod und Leben wache. Anstatt der düsteren Kirchenkerzen flammte die Morgensonne ob diesem Sarg, anstatt der brausenden Orgelharmonien umrauschten die Wellen des Oceans in naturgewaltigem Wohlklang diese Stätte der Todtenandacht. Und als die Weihe geschehen war, hoben kräftige Arme den Sarg empor. Alexis folgte schwankend. Die stolze Flagge verbarg den fest gezimmerten Sarg und die Stricke, die ihn umschlangen. Alexis lehnte sich an die Brüstung und starrte auf das Thun der Leute. Die Flagge ward zurückgerissen — ein dumpfes Rollen von Stricken, die über eine Holzkante gezogen werden — dann ein weißes, längliches Holzgefüge, das in den Wogen verschwand.

Man hatte Dolores in ihr Grab gesenkt. Nie konnte sein Fuß an ihrer Ruhestätte mehr vorüberschreiten, nie mit Blumen ihr letztes Lager schmücken. Auf weitem, wegelosem Felde ruhte sie und keine schweren Erdschollen lasteten auf ihr; die Wogen des Weltmeeres spielten über ihrem Grabe. Keine Spur blieb von ihr, die hingegangen war durch sein Leben, gezogen wie ein schöner, schmerzlicher Traum. Die Wellen sangen ihr Tag ein Tag aus ein Grablied, und wenn je sein Geschick ihn wieder diese Meeresstraße daher führte, kündete kein Merkmal, kein Zeichen ihm die Stätte, wo man sie hinabgelassen in die Wogen.

Spurlos vergangen!

Singt ihr sanfte Lieder, murmelnde Wellen, und du Sonnenstrahl, durchglühe die Wogen und dringe hinab in ihr feuchtes Bett, küsse ihre müden Lider, die geschlossen sind zu ewigem Schlaf.

(Forts. folgt.)

entgegenstellten; nicht viel besser erging es den mittelst der mechanischen Leiter in die noch intacte 3. Etage eingedrungenen Löschmannschaften; auch in dieser machte der Qualm ein wiederholtes Zurückweichen nothwendig. Inzwischen pflanzten sich die Flammen, durch die Transmissionen geleitet, sowie durch die zerstörten Decken in rapider Weise nach oben fort, und bald standen auch die beiden obersten Etagen und das Dach in vollen Flammen. Trotz aller Energie, mit welcher der Angriff unter Anwendung von drei Dampfspritzen, der Gas- und Dampfspritze, sowie vier Handdruckspritzen, eingeleitet und durchgeführt wurde, war unter den gegebenen Vrhältnissen an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken: ein Ausharren im Treppenhause ließ sich erst einigermaßen ermöglichen, als die Flammen das Dach durchbrochen und dadurch sich nach dort hinaus ein Abzug für den erstickenden Qualm gebildet hatte. Bei der furchtbaren Gluth, welcher Offiziere und Mannschaften ausgesetzt waren, wurde es sogar nöthig, dieselben in kurzen Intervallen ebenfalls mit Wasser zu begießen, um die Bekleidung vor Entflammen zu schützen. Nachdem der Kampf bereits fast eine Stunde gewährt hatte, erfuhr die Situation eine bedenkliche Verschlimmerung dadurch, daß das Dach der Löwe'schen Fabrik plötzlich an zu brennen fing; die schnell getroffenen Vorsichtsmaßregeln hatten zum Glück günstigen Erfolg, nur die Dachconstruction dieser Fabrik erlitt unbedeutende Zerstörungen. Um 7 Uhr war man des Feuers Herr. Von dem mächtigen Fabrikgebäude sind intact fast nur die Umfassungsmauern und das Treppenhaus verblieben. Die Aufräumungsarbeiten hielten eine große Zahl der Löschmannschaft noch den ganzen Tag über in Thätigkeit. Der Gesammtschaden, der sich augenblicklich noch gar nicht übersehen läßt, ist zweifellos ein ganz bedeutender, namentlich fällt dabei in's Gewicht, daß leider mehrere Hunderte von Arbeitern brodlos geworden sind.

* **[Ein vergrabener Schatz.]** Berliner Blätter berichten: „Ueber einen vergrabenen Kriegsschatz von bedeutender Höhe, dessen Hebung ein Berliner, der Posamentier Wilhelm R., bewerkstelligen wird, haben wir vor mehreren Monaten berichtet. Derselbe soll in 24 mit Gold gefüllten Kanonenrohren bestehen, welche der Kaiser Napoleon im Jahre 1813 nahe der Festung Magdeburg vergraben ließ, um dieselben bei einem beabsichtigten neuen Feldzuge wieder ausgraben zu lassen. Im Oktober v. J. war der Besitzer dieses Geheimnisses, welcher es von seinem Großvater erfahren haben will, nach Magdeburg gereist, um sich zu vergewissern, ob die ihm bezeichnete Stelle noch nicht überbaut worden sei. Da dies nicht der Fall gewesen, so suchte er die Genehmigung der Magdeburger Behörden nach, welche ihn an den Stadtcommandanten verwiesen. Das hat denn auch der seines Erfolges gewisse Posamentier R. gethan. Wie man hört, ist ihm vor Kurzem von dem Commandanten die Genehmigung zur Anstellung von Nachgrabungen nach dem Kriegsschatz ertheilt und ihm zugleich ein Finderlohn von 10 Proc. des Werthes des Schatzes zugesichert worden."

* **[Bötels Honorare.]** Was Heinrich Bötel an Honoraren bezieht, ist die „Tägl. Rundschau" in der Lage anzugeben: Bötel bezieht von Pollini für seine Mitwirkung im Hamburger Stadttheater ein festes Jahresgehalt von 12 000 *M.*; bei auswärtigen Gastspielen erhält der Sänger für jeden Abend 150 *M.*, bei Gastspielen in Berlin 300 *M.* Herr Commissionsrath Engel zahlte bei dem diesjährigen Bötel'schen Gastspiel an den Director Pollini nicht weniger als 22 000 *M.* Das Gastspiel umfaßte fünfzehn Abende; Herr Bötel erhielt demnach 4500 *M.* und sein Entdecker Pollini 17 500 *M.*

Aus Magdeburg hat Kraszewski die Nachricht ergehen lassen, daß er an Bluterbrechungen leide. Schon vor einigen Tagen war es bekannt, daß der Gesundheitszustand des polnischen Dichters sich erheblich verschlimmert habe.

Bozen, 17. Juli. Nach der „Bozener Zeitung" soll Henry Prerreau, genannt Tourville, der 1877 in Bozen wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt, dann zu achtzehn Jahren Kerker begnadigt wurde, der Rest der Strafe erlassen sein.

* **[Die Küsse der Patti!]** Unter diesem verlockenden Titel bringt der „Pungolo" in Neapel die folgende Londoner Mittheilung: Im vergangenen Jahre war Adelina Patti, welche bekanntlich ziemlich hohe Anforderungen an ihre Gesangspartner stellt, von der Leistung des Herrn Marconi in der „Traviata" so entzückt und begeistert, daß sie ihm hinter den Coulissen um den Hals fiel und einen Kuß gab. In diesem Jahre war es der Tenorist Gianini (auch in Berlin bekannt), der ihr diese Begeisterung entlockte, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihrem Entzücken auf offener Scene und vor den Augen des Publikums Luft machte. Das Publikum jubelte und verlangte laut und stürmisch nach einem Da capo sowohl des Duetts als auch des Kusses. — „Und Nicolini?" setzt das Blatt etwas boshaft hinzu.

[Mehr Bewegung!] Arzt (zum Patienten): „Sie müssen sich mehr Bewegung machen, was haben Sie für ein Geschäft?" Patient: „I bi e Maurer." Arzt: „Aber da müssen Sie doch Bewegung genug haben?" Patient: „Des isch net immer gleich, weil mer bald im Accord und bald für Tagloh' schaffet."

Standesamt.

Vom 18. Juli.

Geburten: Schuhmacherges. Herm. Straßenreuter, S. — Sergeant Friedrich Sämann, S. — Zahlmeister-Aspirant Max Siegmund, T. — Kaufmann Gustav Liepelt, T. — Arb. Anton Steffen, S.

Aufgebote: Bahnbeamter Peter Paul Postel hier und Anna Elisabeth Mäder in Bamberg. — Tischlergeselle Heinrich Gottlieb Salomon und Hulda Emma Janzen. — Arb. Eduard Gustav Frost und Bertha Pauline Rosalie Skrey.

Heirathen: Arbeiter Andreas von Kostka und Marianna Julianna Bogusch. — Schlossergeselle Friedrich Hermann Donnerstag und Johanna Sadrosinski. — Bordingschiffer Albert Heinrich Kohnke und Mathilde Florentine Tomke. — Schneidergeselle Ferdinand Wichmann und Wilhelmine Amalie Parschke.

Todesfälle: S. d. Schuhmachermstr. Alexander Selau, 1 J. — S. d. Arb. Carl Richardt, todt geboren. — T. d. Technikers Albert Klein, 6 M. — S. d. Schmiedeges. Thaddäus Heppner, 2 M. — Rentier Wilhelm Eduard Witting, 68 J. — Frau Albertine Haase, geb. Kossett, 37 J. — T. d. Steueraufsehers Julius Haase, todt geboren. — Frl. Constantie Amalie Becker, 79 J. — Unehel.: 2 Söhne.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, 18. Juli.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Juli.

Activa.

	Status v. 15. Juli.	Status v. 7. Juli.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 *M.* berechnet . *M.*	593 421 000	590 547 000
2) Bestand an Reichskassensch.	24 163 000	22 913 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	15 510 000	15 064 000
4) Bestand an Wechseln . . .	372 614 000	405 902 000
5) Bestand an Lombardforder.	48 019 000	66 008 000
6) Bestand an Effecten . . .	34 329 000	39 130 000
7) Bestand an sonstigen Activen	26 350 000	28 192 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	21 356 000	21 356 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	744 866 000	787 075 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	120 660 000	231 337 000
12) die sonstigen Passiven . .	850 000	1 119 000

Frankfurt a. M., 18. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 230⅝. Franzosen —,—. Lombarden —, Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —,—. Tendenz: still.

Wien, 18. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,40. 4% Ungar. Goldrente 98,45. Tendenz: still.

Paris, 18. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,50. 3% Rente 80,75. Ungar. 4% Goldrente 79⅝. Franzosen 602,50 Lombarden —. Türken 16,30. Aegypter 326. Tendenz: fest. — Rohzucker 88⁰ loco 43. Weißer Zucker ℘ lauf. Monat 46,20 ℘ Mai-Aug. 47, ℘ Oktober/Januar 49,50.

London, 18. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99¼. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 91¾. Türken —. 4% ungar. Goldrente —. Aegypter 64⅝. Platzdiscont ¾ % Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16 Rüben-Rohzucker 14¾.

Newyork, 17. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 122¼, Erie-Bahn-Actien 12¼.

Danzig, den 17. Juli.

*** **Wochenbericht.** Das Wetter war die Woche über recht heiß; am Anfange derselben und heute hatten wir leichten Regen, der den Landleuten äußerst willkommen ist. — Die Zufuhren zu unserem dieswöchentlichen Weizenmarkte, wie das Angebot blieben klein, die Kauflust war nur gestern in Folge kriegerischer Nachrichten für Indien eine regere und wurde zu besseren Preisen gekauft, heute ist diese Preiserhöhung jedoch wieder bei flauer Stimmung verloren gegangen. Das Ausland hat keinen Bedarf. — Bei einem Umsatze von ca. 920 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer-129, 130/31℔ 163, 162 *M.*, alt bunt 123/24, 127/28℔ 160 *M.*, glasig 128/29℔ 164 *M.*, hellbunt 127/28, 128, 128/29, 132℔ 162, 164, 165, 168 *M.*, hochbunt 129/30℔ 168 *M.*, polnischer zum Transit bunt 127℔ 147 *M.*, rothbunt 124℔ 141 *M.*, hell 118/19℔ 136 *M.*, hellbunt 123, 126℔ 142, 144 *M.*, hochbunt 125/26, 126/27, 128℔ 152, 153, 155 *M.*, russischer zum Transit roth 121/22, 127/28℔ 132, 133 *M.*, gut Ghirka 128℔ 133 *M.*, bunt 122/23, 128/29℔ 137, 143 *M.* Regulirungspreis 143, 146, 144 *M.* Auf Lieferung ℘ Juli-August 143½, 145, 146, 145 *M.* bez., ℘ September bunt 148 *M.* bez., ℘ September-Oktober bunt 148, 147, 147½, 149, 150 *M.* bez., 149 *M.* Bf., 148½ *M.* Gd., roth 139 *M.* Bf., 138 *M.* Gd., ℘ November-Dezember 150½ *M.* bez., 151 *M.* Bf., 150½ *M.* Gd., ℘ April-Mai 154½ *M.* bez., 155½ *M.* Bf., 155 *M.* Gd.

Für Roggen haben sich die Preise unverändert behaupten können und wurde bei einem Umsatze von circa 310 Tonnen bezahlt: ℘ 120℔ inländischer 131, 132, 133 *M.*, polnischer zum Transit 108, 109, 110 *M.*, russischer zum Transit 108 *M.* Regulirungspreis 134, 133, 132 *M.*, unterpolnischer 109 *M.*, Transit 108 *M.*, ℘ September-Oktober inländischer 136 *M.*, unterpolnischer 114, 115 *M.* bez., 114½ *M.* Bf., 114 *M.* Gd., Transit 113½, 115, 115½, 114½ *M.* bez., 114 *M.* Bf. 113½ *M.* Gd., ℘ Oktober-November Transit 114, 116, 115½ *M.* bez., 115 *M.* Bf., 114½ *M.* Gd., ℘ November-Dezember Transit 115 *M.* — Erbsen loco inländische Futter- weiße 116 *M.*, grüne 110 *M.*, polnische zum Transit Futter- 106 *M.* — Hafer loco inländischer 130 *M.* — Winterrübsen loco inländischer neu 215, 215½, 216 *M.*, russischer zum Transit alt 198½, 199 *M.* extrafein 204 *M.* — Die während der Woche an den Markt gebrachten ca. 5000 Liter Spiritus wurden zu 42,50 *M.* ℘ 100 Liter und 100 % verkauft, blieb 42,50 *M.* Gd. Vom Auslande laufen zahlreiche Limiten ein, Bedarf ist vorhanden, doch fehlt wegen des Auftretens der Cholera die richtige Kauflust; sobald die Epidemie im Erlöschen begriffen ist, ist anzunehmen, daß sich ein flottes Export-Geschäft erzielen lassen wird.

Wolle.

Berlin, 17. Juli. Wochenbericht. Ueber den hiesigen Wollhandel ist aus dem heutigen Berichtabschnitt wenig zu melden. Kammgarnspinnerei und Fabrikanten blieben unseren Lägern gänzlich fern und die vereinzelt vorgenommenen Abschlüsse waren meist eine Folge früherer Orientirung oder wurden durch Commissionäre resp. durch directe Bemusterung perfect. Diese kleinen Pöstchen umfaßten hauptsächlich gute Mittel- und Schmutzwollen, für welche die seitherigen Preise angelegt wurden. Käufer waren ausschließlich Lausitzer Fabrikanten. Unsere Läger sind in allen Wollgattungen gut assortirt, so daß jeden Anforderungen etwaiger Reflectanten leicht genügt werden könnte. Eigner sind zwar verkaufswillig, aber nicht geneigt, niedrigere Gebote zu acceptiren.

Zucker.

Magdeburg, 17. Juli. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Während der letzten 8 Tage herrschte an unserem Markte eine ununterbrochen flaue, lustlose Stimmung. Raffinadeure sowohl als Exporteure verhielten sich fast vollständig passiv, so daß die wenigen Partien ersten Products, welche angeboten wurden, nur mit einem successiven Preisnachlaß von ca. 70 ₰ untergebracht werden konnten. Nachproducte fanden noch mit weniger Schwierigkeiten Nehmer, doch verloren dieselben auch 30—50 ₰ ℘ Ctr. Umgesetzt wurden nur 15 000 Ctr. Raffinirter Zucker. Raffinirte Zucker fanden auch während der verflossenen Woche keinen besseren Markt, die bisherige große Geschäftsstille blieb anhaltend bestehen und stellten sich die Preise unter diesen Umständen bei sehr kleinen Umsätzen ca. 25 ₰ zu Gunsten der wenigen Käufer.

Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43⁰ Bé. excl. Tonne, 3,20—3,60 *M.*, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43⁰ Bé. exclusive Tonne — *M.* Ab Stationen: Kornzucker, excl., von 96 % 24,70—25,30 *M.*, do. excl. 95 % — *M.*, do. 88⁰ Rendem. 23,40—23,80 *M.*, Nachproducte, excl. 88—92 % — *M.*, do. excl. 75⁰ Rendem. 19,50 bis 21,00 *M.* für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, fein ohne Faß — *M.*, Melis, ffein, ohne Faß — *M.*, Würfelzucker II., mit Kiste 32,25 *M.*, Gem. Raffinade I., mit Faß — *M.*, do. II. mit Faß 30,75 bis 31,50 *M.*, Gem. Melis I. mit Faß 30,00 bis 30,25 *M.*, Farin mit Faß 26,25—28,75 *M.* für 50 Kg.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 17. Juli. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,80—7,80 *M.*, Flammförderkohle 5,60—6,30 *M.*, Stückkohle 7,60—8,40 *M.*, halbgesiebte Kohle 6,80—7,30 *M.*, Nußkohle 6,80—7,40 *M.*, Nußgruskohle 3,90—4,60 *M.*, Gruskohle 2,40—3,00 *M.* 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,00 bis 6,00 *M.*, Stückkohle 6,80—7,80 *M.*, gewaschene Nußkohle 30—90 Mm. 7,00—8,20 *M.*, gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 6,60—7,20 *M.*, gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,60—6,20 *M.*, gewaschene Coakskohle 4,00—4,60 *M.* 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,00—5,20 *M.*, Stückkohle 8,00—10,00 *M.*, Nußkohle 40—80 Mm. 10,00 bis 11,00 *M.*, Nußkohle 20—40 Mm. 10,00—11,00 *M.*, Gruskohle unter 20 Mm. 2,80—3,60 *M.* 4. Coaks. Patent-Coaks 8,50—9,50 *M.*, Coaks 7,60—9,00 *M.*, Klein-Coaks 6,50—7,50 *M.* — B. Erze. Rohspath 8,40—9,00 *M.*, Gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,00 *M.*, Somorostro f. o. b. Rotterdam 12,75—13,00 *M.*, Siegener Brauneisenstein, phosphorarm 9,00—10,50 *M.*, Nassauischer Rotheisenstein mit circa 50 % Eisen 8,50—9 *M.*, Rasenerze franco — *M.* — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 45,00—49,00 *M.*, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 44,00—45,00 *M.*, rheinisch-westfälische Marken II. — *M.*, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen — *M.*, Siegen-nassauische Marken 41,00 bis 44,00 *M.*, Luxemburger Roheisen 34,00 *M.*, Holzkohlenroheisen — *M.*, deutsches Gießereieisen Nr. I. 57,00—58,00 *M.*, deutsches Gießereieisen Nr. II. 54,00 bis 55,00 *M.*, deutsches Gießereieisen Nr. III. 50,00 bis 51,00 *M.*, spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort incl. Zoll 69—70 *M.*, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 51—51,50 *M.*, englisches Bessemereisen loco Verschiffungshafen 42,00—43,00 *M.*, spanisches Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam 50—51 *M.*, deutsches Bessemereisen 46,00 *M.* — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 104,00—106,00 *M.*, Feinkorneisen 127,00 *M.* — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 142—147 *M.*, Kesselbleche 150—155 *M.*, Feinbleche 145—150 *M.* — F. Draht. Walzdraht (Stiftdrahtqualität) — *M.* — Berechnung in Mark ℘ 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Preise und Lage des Kohlen- und Eisenmarktes seit letzter Börse ohne wesentliche Veränderung

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Todes-Anzeige.

Freitag Abend 8½ Uhr entschlief sanft in Folge der Entbindung meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Albertine Haase,

geb. **Kossett,**

welches hiermit allen theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, Nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Hl Leichnamskirchhofes aus, nach dem Militärkirchhofe statt. (2385

Auction

zu Stutthöferkampe bei Stutthof.

Am 20. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte bei dem Hofbesitzer Herrn **Martin Jäger** im Wege der Zwangsvollstreckung

Die Ernte von 13 Morgen culm. Raps,

die Ernte von 20 Morgen culm. Winter-Roggen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (2148

Petersson,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Jopengasse Nr. 5.

Dr. Ziem,

Augen-, Nasen- und Ohren-Arzt,

Langgasse 3. Sprechst. v. 9—5 Uhr. Unbemittelte **unentgeltlich.**

A. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc pract. Arzt 2c. Vorst. Graben 25 III Spec. für **Geschlechts-**, Haut-, Frauen-, **Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie.** Sprechstunden 9—10, 12—2 Uhr.

Nachdem ich mehrere Jahre als Assistent der Herren **Prof. Dr. Berger** zu **Breslau** und **Sanit.-Rath Dr. Müller** zu **Wiesbaden** fungirt, habe ich mich hierselbst als

Specialist für Nerven-Krankheiten u. Electrotherapie

niedergelassen. [1412

Dr. med. Popper,

Specialarzt für Nervenkrankheiten u. Electrotherapie,

Posen, Wilhelmstr. 18. Sprechstunden 10—12 und 3—5 Uhr. **Poliklinik für Unbemittelte** 8—9½ Vm.

Loose!

zur Ausstellungs-Lotterie Königsberg, 3 M.,

zu haben in der

Exped. d. Danz. Ztg.

Frische Ananas,

Treibhausfrucht,

Apfelsinen

und

Citronen

empfiehlt (2383

J. G. Amort

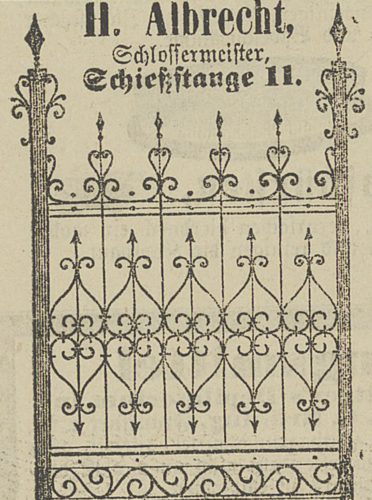
Nachfolger

Hermann Lepp.

H. Albrecht,

Schlossermeister,

Schießstange 11.



Fabrik schmiedeeiserner Grabgitter und Ornamente.

Billigste Preisnotirung. Neue Muster stehen zur Ansicht.

Insektenpulver,

beste wirksame Waare,

empfehlen in Schachteln à 25 ₰ bis 3 M., sowie ausgewogen billigst

Gebr. Paetzold,

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Erfahrene Landwirthinnen, sowie Meierinnen melden sich Heil. Geistgasse 27. **J. Dan.** (2370

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines *Fläschchens* sammt Gebrauchsanweisung *70 Pfennig.* Niederlagen in allen grösseren Apotheken.

Centralversand durch Apotheker

Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Echt zu haben im Haupt-Depot in Posen: Radlauer's Rothe Apotheke, en gros u. en detail; in den Depots in Danzig: Apoth. A. Heinze, Langgarten 106, Apoth. F. Fritsch, Heil. Geistgasse, Rathsapotheke, Langenmarkt 39.

Allenstein: Apoth. R. Kauffmann.
Brauerwitz: Apotheker F. A. Winkler.
Braunsberg: Apotheker Müller.
Berlin C.: Kurstrasse 34/35, Kgl. priv Einhornapotheke.
" Straussapotheke, Stralauerstrasse 47.
Breslau: Kränzelmarktapotheke.
" Königl. Universitäts-Apoth.
Bunzlau: Kgl. priv. Stadtapotheke des J. Pitschke.
" Apoth. Rob. Störmer.
Coblenz: Apotheke am Jesuitenplatz von C. Fuchs vorm. Dr. Mohr.
Elbing: Rathsapotheke.
" Apotheke z. schwarzen Adler.
Finsterwalde: In den Apotheken.
Frankfurt a./M.: Dr. A. A. Blatzbecker, Ecke des Börsenplatzes und der Schillerstrasse.
Friedland i. Ostpr.: Apoth. Hedtke.
Gefell i./Thür.: Apoth. A. Rillich.
Hameln a./W.: Apoth. O. Winter.
Hecklingen: Apoth. F. Güttig.
Hultschin: Apoth. C. Heisler.
Insterburg: Apotheker L. Funk, Bahnhofstrasse 40.
Jüterbog: Apotheker C. Kerckow.
Königsberg i./Pr.: Apoth. A. Kahle.
" Tragheim-Apotheke, Fliesenstr. 20.
Königsberg: Eicherts Kronenapotheke.
Liebau i./Schl.: Ap. Dr. Otto Pfeiffer.
Lübben: Delphinen-Apotheke.
Luckenwalde: Apoth. O. Reyher.
Marienburg: Rathsapotheke des H. Rousselle.
Massow: Apotheker F. Wolff.
Mierunsken: Apoth. Doskocil.
Mohrin: Apoth. Jul. Teutscher.
Neustadt O./Schl.: Apotheke des barmherzigen Brüder-Convents.
Oppeln: Löwenapotheke C. Exner,
" Stadtapotheke.
Pleschen: Apotheker Sommer.
Ratibor: R. Bourbiel's Schwan-Apoth.
Rawicz: Priv. Stadt- und Rathsapotheke.
Reichenstein: Apoth. R. A. Hellwig.
Schönebeck: Mohrenapotheke.
Schrimm: Apotheker Hencke.
Schwedt a. O.: E. v. Petersdorff's Nachflgr. E. G. Creydt.
Seeburg: Apoth. J. Liebenau.
Stettin: Königl. Hof- u Garnisonapoth.
Stettin: Dr. Mayer's Pelicanapoth.
Tilsit: In den Apotheken.
Wartha i./Schlesien.: Adlerapotheke O. Güttler.
Wreschen: Apotheker Emmel.

Diverse

Bade-Salze

ächtes Kaiserquell- und imitirtes Carlsbader Salz

offerirt die Handlung von

Bernhard Braune.

Prima Himbeer-

und

Kirsch-Syrup

offerirt

Bernhard Braune.

(2342

Acker-Hypotheken

a 4, 4¼ und 4½ Proc. begiebt eine Kasse bis 22½ **fachen Grundsteuer-Reinertrag** plus ½ **Feuerkasse mit und ohne Amortisation. Besichtigung, Taxen und Bankprovision nicht erforderlich.** Erledigung in 8—14 Tagen.

Offerten erbeten sub D. S. H. 115 postlagernd Stettin. (1418

Hypotheken-Capital

zur ersten Stelle a 4½ % offerirt für ein Bank-Institut (2364

P. Pape, Hundegasse 93.

Pläne zur Ernte

in allen Dimensionen von 8 M. ab, mit messing. Oesen, Schnüren und Signum versende Bahnhof Langfuhr sofort; auch leihweise. Preise notire billigst. (2261

Otto Retzlaff, Langfuhr,

Säcke-, Pläne- und Deckenfabrik

Prima Dichtwerk,

Prima Zink in Platten,

Prima Weichblei in Mulden,

Prima engl. Zinn

in Stangen und Blöcken

empfiehlt billigst (1513

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Richard Meyer & Co.

Comtoir: Langenmarkt Nr. 14,

Fabrik-Etablissement Stadtgebiet 25.

Asphalt Dachpappen- und Holzcement-Fabrik.

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
Klebepappe und **Klebemasse,**
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer und schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphalt-Dachkitt zur Reparatur fehlerhafter Papp- und Filz-Dächer,
Asphalt-Papier zur Bekleidung feuchter Wände,
Holzcement und **Holzcement-Papier,**
Asphalt-Isolir-Platten in jeder beliebigen Breite für Gewölbeabdeckung von Brücken, Kellereien und zur Isolirung der Fundamente.

Neudeckungen von einfachen und doppellagigen **Pappdächern** und **Holzcement-Bedachungen** unter **mehrjähriger Garantie,** sowie **Reparaturen, Ueberkleben von schadhaften Pappdächern** und **Anstriche** werden durch eigene erfahrene Dachdecker ausgeführt.

Asphaltirungen und Isolirungen aller Art werden übernommen.

Theer-Destillation.

THEERÖLE.
THEER — vollständig entwässert — vorzüglich zum Theeren von Pappdächern.

Ofen- und Thonwaaren-Fabrik.

Fabrikation von Altdeutschen, Majolika-, weissen und gewöhnlichen Kachelöfen, Kaminen und Kochmaschinen.

Sämmtliche Töpferarbeiten — Setzen der Oefen, Kochmaschinen in der praktischsten Construction — Reparaturen 2c. werden ausgeführt.

Dampf-Gyps-Fabrik.

Mauer- und Stuccatur-Gyps in stets frischer Waare.

Cement-Kunststein-Fabrik.

Anfertigung aller Cementwaaren.

Specialität: Cement-Fliesen

glatt und gerieft — in den Farben weiß, grau, schwarz, roth, blau und gelb.

Auf Wunsch Verlegen der Fliesen.

Vorstehende Fabrikate offeriren wir zu soliden Preisen und nehmen Aufträge in unserem Comtoir **Langenmarkt 14** und im Fabrik-Comtoir **Stadtgebiet 25** entgegen. (2205

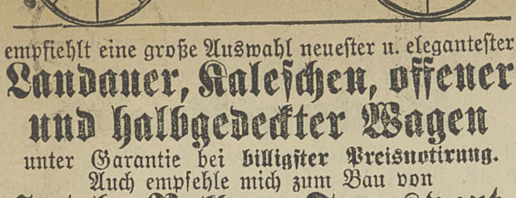
Sämmtliche Arbeiten die wir in obigen Fabrikationszweigen zur Ausführung übernehmen, werden von unserem Bautechniker geleitet, Kosten-Anschläge und etwa nöthige Zeichnungen gratis.

Julius Hybbeneth, Danzig,

Wagen-Fabrik, Fleischergasse Nr. 20,




Danzig 1858.





Goldene Medaille. Graudenz 1872.

empfiehlt eine große Auswahl neuester u. elegantester

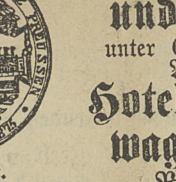
Landauer, Kaleschen, offener und halbgedeckter Wagen

unter Garantie bei **billigster Preisnotirung.**

Auch empfehle mich zum Bau von

Hotel-, Roll- u. Transportwagen jeder Construction.

Reparaturen schnell und billig.

Silberne Medaille. Königsberg i. Pr. 1875.



Silberne Staatsmedaille. Bromberg 1880.

Mode- und Seidenwaaren.

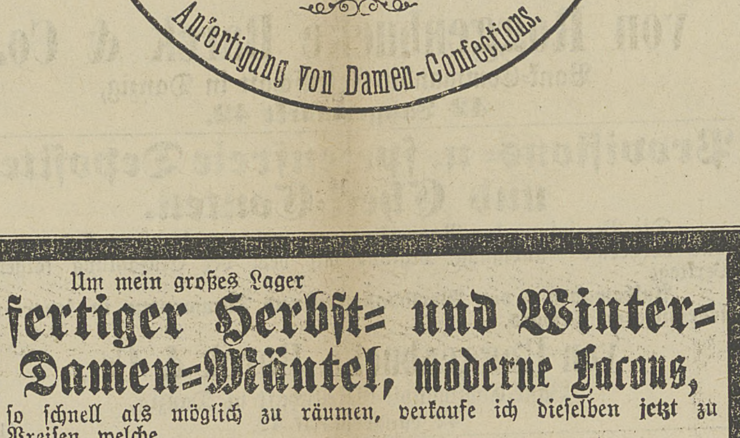
Giese & Katterfeldt

DANZIG

Langgasse Nr. 74.

Mäntel und Costumes.

Anfertigung von Damen-Confections.



Um mein großes Lager

fertiger Herbst- und Winter-Damen-Mäntel, moderne Façons,

so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich dieselben **jetzt** zu Preisen, welche



50%

billiger sind, als zur eigentlichen Saison.

Gleichzeitig offerire ich

Regenmantelstoffe (130 cm. breit)

zu kräftigen Haus- und Morgenkleidern passend, von (2358

1 Mark 75 Pf. das Meter an.

S. Baum Nachf.,

45, Langgasse 45, Ecke Matzkausche Gasse.

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik,

Berlin, Leipzigerstr. 85, empfehlen ihre **kreuzsaitigen Pianinos** in bekannt erster Qualität zu Orig.-Fabrikpreisen. Franco-Lieferung nach allen Bahnstat. Zahlungsraten à 15, 20 M. 2c. pro Monat. Preisverzeichniß franco. (1397

85ger Neuer Salzhering 85ger

vers. in schönster Waare das Postfaß mit Inhalt 35—50 Stück garantirt franco für 3 M. Postnachnahme.

L. Brotzen, Greifswald a./Ostsee.

---

10 000 Blatt Closetpapier

in eleganten Kästchen zum Aufhängen liefert zu M. 5 **Gustav Rosenzweig,** Köln am Rhein. (2244

Die

Kreisstadt Stuhm

ist ein äußerst günstiger Platz zur Etablirung für einen (2373

Getreidehändler.

Mehrere Gutsbesitzer.

Ein seit 5 Jahren bestehendes, gut eingeführtes renommirtes

Flaschenbier-Geschäft

ist anderer Unternehmungen halber, am liebsten von sofort, zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 4 bis 5000 M. erforderlich.

Adressen unter Nr. 2237 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine alt renommirte Bäckerei in gut. Betriebe ist zum Oktober zu verpachten. (2339

Näh. Langgarten 107.

In einer Provinzialstadt v. 7000 Einwohner ist ein rentabler Gasthof mit Tanzsaal, Kegelbahn u. Garten, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Off. unt. Nr. 2379 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Eine fehlerfreie sehr edle Goldfuchsstute,

7 Jahre alt, 5' 3", complet geritten auch gefahren, sehr fromm, nebenbei event. als Zuchtstute vorzüglich verwendbar, steht umständehalber sehr preiswerth zum Verkauf durch den Stallmeister **Leo** in **Lyck** Ostpr.

Ein mah. Flügel

ist umzugshalber sehr billig zu verkaufen **Heil. Geistgasse 31** IV.

Alte Münzen

und Medaillen werden bis zum 25. d. Mts. zu kaufen gesucht. Adr. unter Nr. 2369 in der Exp. dieser Ztg. erb.

15000 Mk.,

erststellig, auf ein Mühlengrundstück mit 100 Morgen Land bei Zuckau, Kaufpreis 25 000 M. sucht **Arnold,** Winterplatz 11. (2151

Heirath. Im verschlossenen Couvert erhalten Sie sofort reiche Heirathsvorschl. (discret). Porto erbeten. „General-Anzeiger" Berlin S.W Für Damen gratis.

Eine leistungsfähige

Leinen-Weberei

(Hauptforce Reinleinen Creas und Blauleinen) sucht für (2298

Westpreussen

einen tüchtigen

Agenten,

der **die ganze Provinz mindestens 3mal pro anno besucht und nachweislich gut eingeführt ist.**

Gefl. Offerten sub G. R. 56 postlagernd Landeshut i./Schlesien.

Gesucht wird zum 1. October cr.

eine anständ. Kindergärtnerin,

3. Klasse, oder ein **zuverlässiges Kindermädchen,** zur Wartung und Beaufsichtigung von 4 Kindern im Alter von 1¼ bis 8 Jahren.

Meldungen nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Nr. 2218 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Destillateur,

der über seine Qualification in Herstellung von Gewürz-Spiritus und Liqueuren auf warmem Wege, sich auszuweisen vermag, reiche Abschrift seiner Atteste unter Nr. 2384 in der Exped. dieser Zeitung ein.

Zwei tüchtige und solide

Kautabakspinner,

die alle Nummern spinnen können, finden noch sofort dauernde Beschäftigung in der (2321

Herrmann'schen Tabakfabrik.

Ein tüchtig. Maschinist,

der mit der Locomobile zu dreschen versteht, findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei **M. Lehmann,** Tuchel, Westpreußen. Zeugnisse erforderlich. (2301

---

2 tüchtige Böttchergesellen

auf große Lagerfässer können **sofort** bei mir in Arbeit treten. Reisekosten werden vergütet. (2329

Wodowski, Dt. Eylau.

Eine **Meierin,** die theoretisch und praktisch ausgebild., mit g. Empfehl., sucht von sogl. o. spät. Engagement, näh. b. J. Heldt, Jopeng. 6.

Wirthinn., Stubenmädch. u. Nähter. f. Güter, die im plätt. geübt, mit vorzügl. Zeugn. vers. empf. J. Heldt.

Ein Wirthschaftsfrl., i. d. fein. Küche bewand., f. e. selbstst. Wirthsch., m. g. Empfehl. empf. J. Heldt, Jopeng. 6.

Eine kleine stille Wohnung von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei ältere Damen ist **Scharrmachergasse 7** von sogleich oder 1. October zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Das Haus (2316

Brodbänkengasse 38,

ist im Ganzen oder getheilt zu verm.

Langgasse 45,

Ecke des Langenmarkts,

ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Boden, Keller und Nebengelaß zum 1. October 1885 zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden. (2092

Hundegasse 109

ist die aus 8 Zimmern, Badestube 2c. bestehende herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. (2310

Näheres im Comtoir parterre.

Der von Herrn **Dr. Schulz** für 3 Pferde benutzte Stall n. Wagenremise u. Futtergelaß, Silberhütte 6, ist per 1. Okt. anderw. zu vermiethen. Näh. Töpferg. 23., **Wilh. Hopp.** (2190

Langgasse 20 ist die Wohnung im 3. Stock,

bestehend aus 2 Zimmern, mehreren Kabinets 2c. 2c. von Michaeli cr. zu vermiethen; zu besehen bis 2 Uhr Mittags. (1672

Link's Garten,

Montag, den 20. Juli cr.:

Großes Concert

von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.

2359) **R. Lehmann.**

Milchpeter.

Montag, den 20. Juli cr.:

Grosses Militair-Concert

von der Kapelle d. 3. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 4. Anf. 7 Uhr. Entree 10 ₰.

1236) **G. Sperling.**

Freundschaftlicher Garten.

Heute und folgende Tage:

Humoristische Soirée

der

Leipziger Sänger.

Anfang: Sonntag ½8 Uhr. Wochentag 8 Uhr. (2224

Entree 50 Pfg Kinder 25 Pfg.

Billete à 40 Pfg. a. d. bekannten Orten.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 15341 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 19. Juli 1885.

Das Elend der Großstadt.

Nirgend berühren sich die socialen Gegensätze auffallender als in einer Millionenstadt, aber auch nirgend verhüllt sich das Elend leichter als in dem Getriebe der Weltstadt, deren glänzendes Aeußere nur zu leicht über die Kehrseite täuscht, die so unendlich viel menschliches Weh zeigt. — „So erklärt es sich denn auch", schreibt Paul Lindenberg in seinen „Berliner Stimmungsbildern", welche das 2004. Bändchen der bekannten Reclam'schen Universalbibliothek enthält —, daß auf den Straßen Berlins nicht in dem Grade, wie man es erwarten sollte, die Sorge in ihrer nackten Gestalt uns entgegentritt, und selbst Abends, selbst Nachts bemerken wir in den belebteren Gegenden wohl den Leichtsinn, die Verworfenheit, aber nicht so häufig das Leid und Unglück. Wenn wir freilich bei eintretender Dämmerung das eigentliche Herz Berlins, die Region der Leipziger- und Friedrichstraße, den Bannkreis der Linden verlassen und uns entlegeneren Stadttheilen zuwenden, da finden wir dann eher die Kehrseite der glänzenden Medaille, und in entsetzlicher Nüchternheit stoßen wir hier auf Jammer und Kummer, Verzweiflung und Unglück!

Noch vor Kurzem von dem lebhaften, rauschenden Getriebe der Millionen-Residenz umgeben, berührt uns unheimlich die hier herrschende Ruhe. Die prunkenden Schauläden sind verschwunden und an ihre Stelle kleine schmale, schwach beleuchtete Verkaufsstätten getreten, welche nur das Nothwendigste bieten; aus den Keller-Restaurationen klingt wüstes Gelärm und Geschrei herauf, und erbarmungserregende Gestalten huschen an uns vorüber: Kinder in zerrissenen Jacken und Hosen, durch welche der Wind aller Ecken und Enden pfeift, verhärmte Frauen in leichten längst abgetragenen Gewändern, ein dünnes Tuch gegen das eisige Schneetreiben um Kopf und Schulter geschlagen, Männer, aus der Fabrik kommend oder schweren Schrittes an den Häusern hinwankend, oft auch verzweiflungsvoll vor sich hinstarrend, mit sich, mit Gott und den Menschen hadernd, — ein furchtbares Bild zu dem ewigen Kapitel des Kampfes ums Dasein! — Und wie Viele dieser Erbarmungswürdigen wissen nicht, wo sie heute ihr müdes Haupt hinlegen sollen, wo sie ein Nothquartier finden, daß sie vor dem Sturm, dem Regen, dem Schnee birgt! Giebt es denn für sie in der großen Weltstadt, wo man meinen sollte, daß doch täglich so viel vom Tische des Reichthums und Ueberflusses abfällt, kein Plätzchen, welches ihnen Schutz und Schirm gewährt — ist Niemand da, der ihnen die rettende Hand reicht und sagt: Ihr seid auch Menschen und habt Anspruch, menschlich behandelt zu werden.

Glücklicher Weise brauchen wir nicht mit einem harten „nein!" zu antworten. Bürgersinn und Bürgerwohlthat haben sich zusammengethan, um jene Hilflosen nicht vergessen zu lassen, daß Mitleid und Erbarmen noch nicht ganz ausgestorben sind — daß es noch Mitfühlende giebt, welche sie nicht im Elend umkommen lassen wollen.

Und das Resultat finden wir weit draußen im Nordosten von Berlin. Wer dort um die fünfte oder sechste Nachmittagsstunde die Büschingstraße und die anliegenden Gassen entlang geht, der muß glauben, daß die Nothleidenden, die Dürftigen der Hauptstadt sich hier zu einem großen Congreß zusammengefunden haben: barmherziger Himmel, welche elenden herabgekommenen Gestalten, welche Entmuthigung, welche Verderbtheit, welche Sorge in den vergrämten bleichen Mienen; wie zerlumpt, verlottert die Kleidung, wie matt der Gang, wie niedergedrückt das ganze Wesen!

Doch plötzlich, wenn eine nahe Uhr die sechste Stunde zu schlagen beginnt, kommt schnellere Bewegung in die Massen und sie fluthen sich vor einem schlichten dreistöckigen Hause; es ist das „Asyl für Obdachlose". Die Thore werden geöffnet und in kleineren Trupps wird die vielhundertköpfige Schaar in einen mit Glas bedeckten Hof geführt. Hier beginnt von dem Hausvater und den Aufwärtern die Musterung; sie erfolgt sehr rasch, denn die ersten Dreihundert — mehr kann das Haus nicht fassen — werden aufgenommen, die Uebrigen, häufig weit mehr wie die Bleibenden, müssen wieder hinaus in Wind und Wetter, in Sturm und Regen.

Die Zurückbleibenden werden nun instruirt: Jeder muß sich in einem besonderen Raum die Hände und das Gesicht waschen, wer will, kann ein warmes Bad nehmen. Welch' seltene Wohlthat für Alle! In einem zweiten besonderen Raum stehen die Badewannen, hier ist auch ein Apparat zum Reinigen und Desinficiren der Kleidungsstücke. Nun begeben sich die Obdachlosen am Fenster des Hausvaters vorüber; sie müssen hier nur ihr Alter angeben und wie oft sie bereits im Asyl genächtigt; mehr als dreimal im Monat darf es nicht geschehen, und der Hausvater muß sich auf sein physiognomisches Gedächtniß verlassen. Andere Angaben, wie z. B. über die Person, den Namen ꝛc. sind nicht nöthig, das Haus macht seinem Beruf als „Asyl" hierdurch Ehre: wer diesen Raum betreten hat, ist für die Nacht geschützt und beschirmt, mag er gemordet oder gestohlen haben — die Polizei hat in den nächsten 12 Stunden keine Macht, sie darf nicht die Schwelle des Hauses überschreiten!

Hier, am Fuße der Treppe, erhalten die Leute am Schalter der Küche eine Schüssel dampfender Milch- oder Reissuppe und ein tüchtiges Stück Brot; wie Mancher ist schon, ehe er die Nahrung zu sich nehmen konnte, vor Erschöpfung auf der Treppe niedergesunken und mußte in das Krankenhaus gebracht werden! — Rasch füllen sich nun die drei übereinander liegenden Säle, deren jeder hundert Personen faßt.

Wer aus den menschlichen Mienen die Irrwege des Lebens lesen will, der findet hier ein lebendes, vielblätteriges Buch. — Wie mag jener junge Mann mit den feinen bleichen Gesichtszügen, dem dunklen, noch immer sorgsam gepflegten Haar und der peinlich sauberen Wäsche hierher gekommen sein? — Den Schlaf scheint er nicht zu finden — er hört unsere Schritte, blickt uns an und bemerkt, daß wir nicht zur Zunft der Unglücklichen gehören — von Scham überwältigt, um nicht erkannt zu werden, verbirgt er sein Gesicht in beide Arme, und wir sehen sie nicht, aber wir fühlen brennend heiß seine Thränen. — Dort, ein Anderer, wälzt sich in unruhigem Schlaf; es ist ein Mann in den dreißiger Jahren, mit trotzigem fesselnden Antlitz, dem Arbeit und Unwetter einen entschlossenen Charakter aufgedrückt, die buschigen Augenbrauen stehen fast zusammen, der Bart mag lange nicht von der Scheere berührt worden sein; die Träume dieses Asylisten sind sicherlich wilde, ihn jedoch begeisternde. — Ein Dritter — es ist ein Mann mit weißem Haar und Bart, obwohl sein Körper und sein Gesicht noch nicht den Schnee des Alters rechtfertigen — sitzt auf der Kante seines Bettes und schreibt unaufhörlich Zahlen auf Zahlen in ein kleines abgegriffenes Notizbuch, er lächelt uns einen Augenblick freundlich an, dann kehrt er sofort wieder zu seiner Beschäftigung zurück — unser Begleiter giebt uns die Erklärung: ein Decennium ist vergangen, da saß — es war ein Jahr des Krachs — derselbe Mann in dem behaglichsten Heim der Residenz, unfern des Thiergartens belegen. Verschiedene Blätter lagen vor ihm, bedeckt mit vielgliedrigen Zahlen, und immer von Neuem rechnete er, und immer hastiger summirte und subtrahirte er, doch das Resultat wurde kein anderes und mit gebrochener, dumpfer Stimme bestätigte er es endlich: „Verloren, Alles verloren!" — Er, der bisherige Chef eines Bankhauses, mußte eine Stellung als Kassirer annehmen, seine Frau und sein Kind starben, er mußte seinen Posten verlassen, vernichtet, verzweifelt kam er mehr und mehr herab, Vertrauen und Hoffnung hatte er verloren, der Branntwein that das Seinige: und heute im Asyl für Obdachlose!

Genug von diesen menschlichen Tragödien! — Früh Morgens um 6 Uhr stehen die Asylisten auf, sie können den Arbeits-Nachweis prüfen, müssen sich wiederum waschen, erhalten einen Napf mit heißem Kaffee nebst Brötchen und werden in einzelnen Trupps entlassen; aus dem Asyl aber nehmen sie das Gefühl mit sich, daß sie noch nicht ganz gefallen sind.

Weniger erschütternd ist ein Besuch des in der Füsilier-Straße gelegenen Frauen-Asyls. Es ist merkwürdig, daß das „schwächere Geschlecht" das Unglück und Elend leichter erträgt als das sogenannte „starke". Auch hier finden wir, nebenbei bemerkt, die denkbar größte Sauberkeit, warme Bäder, gute Ventilation und ein gefälliges Entgegenkommen der Hausmutter und ihrer Untergebenen. Wohl trifft man auch hier gramdurchfurchte, sorgenschwere Mienen, aber doch nur in der Minderheit.

Die Geschichte des Asyls bildet zugleich ein erschütterndes Kapitel aus dem Leben der Großstadt. Im Herbst 1868 von einer kleinen Anzahl hochherziger und aufopferungsfreudiger Männer gegründet, führte es zuerst nur 60 Betten; allmählich wurde es vergrößert und der Vorstand konnte eigene Grundstücke erwerben, auf denen zwei durch die bisherigen Erfahrungen möglichst praktisch eingerichtete Asyle erbaut wurden. Während der ersten zwölf Jahre seines Bestehens (1869—1882) hat der Verein nicht weniger als eine Million und sechsundachtzigtausend Menschen beherbergt; im vergangenen Jahre (1884) belief sich allein ihre Zahl auf ca. 108 000, von denen 23 000 warm badeten.

Wir ersehen daraus, wie unendlich segensreich bisher der Verein gewirkt hat, denn unter den Zuständen, welche die Arbeitsfähigkeit sowohl in sittlicher als physischer Beziehung am schwersten schädigen — so heißt es in seiner Chronik — steht unzweifelhaft die Obdachlosigkeit obenan. In den großen Städten, den Industrieorten, gerathen alljährlich Tausende aus den verschiedensten Ursachen in diese Lage. In Berlin existirten bis zur Gründung des Asyl-Vereins nur dreierlei Arten des Unterkommens für Obdachlose: der Polizei-Gewahrsam, die Abtheilung des städtischen Arbeitshauses für Obdachlose und die „Pennen", d. h. die Schlafherbergen niedrigsten Ranges. Der Asyl-Verein stellte sich lediglich auf den Standpunkt der Hilfsbedürftigkeit. Alle diejenigen, welche im wirren Getriebe der Weltstadt aus irgend welcher Ursache der Obdachlosigkeit ausgesetzt sind, will er, soweit seine Mittel es zulassen, aufnehmen, ohne nach ihren Namen zu fragen oder nach den Ursachen ihrer Obdachlosigkeit zu forschen. Der Obdachlose soll der anonyme Gast eines anonymen Gastgebers sein." Soweit die vom wärmsten Mitgefühl eingegebenen Ausführungen des Verfassers. — Mögen sie nachhaltigen Widerhall auch in der Brust derjenigen finden, die thatkräftig für die Milderung des Elends der Mitmenschen zu wirken im Stande sind!

Vermischtes.

[Ein Dictatorstreich.] Von dem gefallenen General Barrios, dem ehemaligen Präsidenten von Guatemala, erzählt man, wie wir der uns durch Freundeshand zugegangenen „Deutschen Zeitung von Mexico" entnehmen, folgenden ebenso brutalen als lustigen Dictatorstreich. Die Frohnleichnams-Procession ist in Guatemala großartig und die dazu gehörigen Festlichkeiten sind dem Volke so in Fleisch und Blut übergegangen, daß selbst ein Barrios sie nicht verbieten konnte; aber eines Tages hatte er in schlechter Laune den Befehl gegeben, das große Armee-Musik-Corps (achtzig Mann unter Leitung des berühmten Kapellmeisters Dreher) nicht an der Procession theilnehmen zu lassen. Es wurden alle möglichen Anstrengungen gemacht, um den Befehl rückgängig zu machen und zuletzt verfügte sich eine Deputation von ersten Damen der Stadt zu seiner Wohnung und erbat sich die Trompeter. Barrios unterlag der Liebenswürdigkeit der schönen Bittstellerinnen und gab die Erlaubniß; aber er ließ den Kapellmeister Dreher und den Zahlmeister rufen; jeder Musiker der Armee [illegible] eine halbe Flasche Branntwein und die [illegible] zu lassen. Die Procession begann um halb vier Uhr und die Musiker [illegible] die Köpfe der Musiker geschehen, als auch schon Dreiviertel davon mit ihren Instrumenten in der Gosse lagen. Es war ein Skandal, der von dem das Fest übertraf. Barrios hatte sein Wort gehalten: die Musik, die er versprochen, die Musiker zu befreien, — aber dabei blieb's.

Noch immer Sclavenhandel.

England war es, das durch jenen denkwürdigen Act vom Jahre 1807, (Abolition Act of Sclavery) der Menschlichkeit den Sieg errang, und mit Hülfe seiner Flotte wurde es der Pionier europäischer Gesittung gegen das unmenschliche Treiben der Sclavenhändler. Daß dieser nämliche Staat, deren sittlich-humanen Bestrebungen sich [illegible] angeschlossen haben, unermüdlich sein Ziel verfolgt, lehrt der nachstehende Vorfall, der leider auch bezeugt, daß der Menschenhandel noch immer nicht mit Stumpf und Stiel hat ausgerottet werden können.

Am 18. Oktober v. J. ankerte das englische Kanonenboot „Philomele" bei Ras-el-Had, um Sclavenschiffe aufzulauern. Alle nach dem Golf von Persien bestimmten Schiffe müssen das Cap in scharfer Wendung nach NW. umsegeln. Daher ist dieser Punkt besonders geeignet. Am genannten Tage kam eine von SW. ansegelnde Dschunke in Sicht. Sofort wurde der Anker gelichtet und Jagd auf dieselbe gemacht. Als Kapitän einen Schuß auf dasselbe abgeben ließ, um es zum Beidrehen zu zwingen, nahm der Nakhoda (Schiffsherr) der Dschunke jedoch keine Notiz davon und hielt in gerader Richtung dem Lande zu, offenbar in der Absicht, das Schiff auf den Strand zu setzen. Dieses Manöver konnte glücklicherweise von Seiten der „Philomele" [illegible] rechtzeitig begegnet werden. Die Dschunke war vom Lande abgeschnitten, bevor sie das Ufer erreicht hatte. Als der Nakhoda sah, daß seine Sache verloren war, verließ er in einem kleinen Boote sein Schiff, um die Küste zu erreichen. Drei der Händler oder Sclavenhändler wurden durch die Boote der „Philomele" ergriffen, der Nakhoda und 5 andere Händler entkamen. Die nachträgliche Untersuchung ergab, daß die Dschunke die meisten Sclaven in Dar-el-Salam, einem etwa 10 Meilen südwärts von Sansibar gelegenen Orte, an Bord genommen und später noch in zwei andern Häfen die Ladung vervollständigt habe. Von dem letzteren Orte war sie am 21. Sept. angeblich nach Zman abgereist; in Wirklichkeit aber war El Kudthra der Bestimmungshafen. Die Sclaven gehörten meistens dem friedliebenden Stamme der Wagaramo an. Dieselben wohnen an der Küste, und verdienen durch Einsammeln von Kopal und Kautschuk sich ihren Lebensunterhalt. Im allgemeinen fallen sie den Sclavenjägern nicht leicht zum Opfer. Diesmal hatte wahrscheinlich die Hungersnoth ihr Theil gethan, welche seit einer Zeit im Lande herrschte, sie den Händlern überliefert.

Als die Dschunke genommen wurde, befanden sich die Neger in einem jammervollen Zustande. Die Kinder waren meist zu reinen Skeletten abgemagert. Proviant und Wasser waren während der Zeit knapp geworden, obgleich das Schiff nur 23 Tage auf See zugebracht hatte. An den letzten beiden Tagen war nur noch ein wenig Wasser an die Aermsten vertheilt worden. Nach der Aufbringung dieser Dschunke verließ die „Philomele" Maskat, um nach Aden zu segeln. Am 18. Oktober ward abermals ein verdächtiges Fahrzeug gesichtet! Dasselbe hatte keine Flagge gehißt. Als man ihm auf eine halbe Seemeile nahe gekommen war, warf es seine Segel nieder, zum Zeichen, daß es sich ergeben wolle. Ein Offizier begab sich an Bord. Er fand, daß diese Dschunke ebenfalls mit Sclaven beladen war. Als die letzteren den Engländer an Bord kommen sahen, stürzten sie zu den Wasserfässern und riefen, daß sie sehr durstig und hungrig seien; sie hätten nur abwechselnd an einem Tage Reis, am anderen Wasser bekommen. Die Zahl der auf der Dschunke vorgefundenen Sclaven belief sich im Ganzen auf 51, 30 männliche und 21 weibliche. Sie wurden von der „Philomele" an Bord genommen und später nach Aden gebracht, während die Dschunke, welche viel Wasser machte, nach Ras-Dhaska bugsirt und dort als seeuntüchtig condemnirt wurde. Ueber ihre Handels-Geschäfte und den Verlauf der Reise berichteten die Sclavenhändler folgendes: Sie nahmen von Maskat Datteln und andere Güter nach Sansibar zum Verkauf. In Sansibar kauften sie Stückgüter und reisten dann ins Innere des Continents, etwa sechs Tagereisen weit, nach einem Orte Namens Bira, wo sie ihre Fracht gegen Sclaven vertauschten. Von Bira kamen sie nach Fingani an die Küste zurück. Dort wurden sie mit dem Nakhoda um eine Passaga für 8 Dollars für den Kopf einig. Abdullah Salim, der 12 Jahre alte Sohn eines Sclavenhändlers, erzählte, daß er mit seinem Vater nach Sansibar und von dort nach Fingani gekommen sei. Ihn selbst habe man, während ersterer ins Innere gegangen sei, dort zurückgelassen. Ungefähr ein Jahr später sei sein Vater gestorben. Man habe ihm drei Sclaven, das Eigenthum seines Vaters, übergeben, und als er gesehen habe, daß die andern Händler um 8 Dollars für den Mann mit dem Nakhoda einig geworden seien, habe er sich gleichfalls nach Batina, wo seine Mutter wohne, eingeschifft.

Der Werth, welchen ein Menschenleben in diesem Lande besitzt, mag aus den Preisen ermessen werden, die für die in der Dschunke gefundenen Sclaven bezahlt waren. Abdulla Muslim kaufte 13 Männer, 4 Frauen und 4 Mädchen für die Summe von 350 Dollars; Achmed Muslim 7 Knaben und 3 Mädchen für 256 Dollars; Ismael Murad 3 Männer und 1 Knaben für 130 Dollars; Obeid Jaalim 2 Frauen, 3 Knaben und 6 Mädchen für 400 Dollars. Die Zahl der befreiten Sclaven betrug im ganzen 169. 90 Männer und 4 Knaben fanden als Arbeiter bei den Festungswerken in Aden Beschäftigung. Kinder im jugendlichen Alter und darunter wurden nach Sansibar zurückgesandt, während die Uebrigen bei achtbaren Familien in Aden in Dienste traten.

Räthsel.

1) Aus folgenden 44 Silben:
as, al, bad, bar, chen, da, de, di, dou, e, ef, et, fen, ger, land, le, lu, ma, mi, na, na, neb, nös, os, ra, ra, re, rich, sar, selt, te, te, tel, ter, ther, tra, uh, ul, va, vard, veil, wach, wald, ya.
sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfang- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein berühmtes Bild und den Maler desselben angeben.

Diese Wörter bedeuten: 1) Stadt in Unteraegypten, 2) persische Provinz, 3) französischer Bühnendichter, 4) Negerreich an der westafrikanischen Küste, 5) ein Reformator, 6) Stadt in Frankreich, 7) männlicher Name, 8) türkischer Titel, 9) ein Sänger, 10) deutscher Dichter, 11) spanischer Historienmaler des 16. Jahrhunderts, 12) ein Stern, 13) Stadt in Böhmen, 14) ältestes indisches Epos, 15) eine Blume, 16) ein Gebirgszug in Hannover, 17) Geschichtsschreiber.

2)

1, 2 ein Thier,
Ein Mensch 3, 4.
1, 2, 3, 4
Schließt ein das Thier.

3) Die Anfangsbuchstaben von 9 Wörtern bilden den Namen eines in den letzten Wochen vielgenannten Staatsmannes, die Endbuchstaben den Namen seines Vorgängers im Amte. Die Wörter bedeuten der Reihe nach: 1) Einen Paß, 2) eine Stadt in Norwegen, 3) eine Geliebte Jupiters, 4) eine Insel, 5) eine Stadt auf Sicilien, 6) eine alkalische Erde, 7) Geburtsort eines der größten Maler, 8) einen der israelitischen Stämme, 9) einen Fluß in Frankreich.

Die 9 Wörter sind aus folgenden Silben zusammenzusetzen: a, ba, ben, bi, cus, da, dal, is, land, le, me, ne, no, on, ra, ren, ring, ru, ryt, sem, sy, ur, y.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1) Waldmeister, 2) Bernstein, 3) Kreuzzug, 4) Zürich, Ottomane, Paganini, Patagonien, Oktober, Tahiti, Balzac, Emmerich, Irvingianer, Delhi, Aspic, Nepomuk, Zuave, Imperator, Girodet.

Richtige Lösungen von allen 4 Räthseln sandten ein: Elise Neumann, Otto Neumann-Danzig, Marie und Helene Kautz-Warglitten, Emil Jacobsohn, Margarethe Ströhmer-Bienau, E. Proch-Kelpin, H. Butty-Wonneberg, Martin Roggatz, Viola Mesloc, Selma Fuhrmann, Helene Brunzen, Richard P.... in Lamenstein, J. A—n Maria Cäsar, H. v. D., Alma Schreiber.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: H. W....-Marienwerder (1, 2, 4), A. Stahl-Mewe (1, 2, 4), Alfons v. Beczwarzowski (1, 2, 4), Jenny und Alice (1, 2, 4), Max Karlstadt (2, 3, 4), Reckeb (1, 2, 4), Emmy Klettner (1, 2, 4), Georg Hellwig (1, 2, 4), Emil F..... d (1, 2, 4), Reinhold Sander (1, 2, 4), Margarethe Fuhrmann (1, 2, 4), F. K.-Zugdam (1, 2, 4), A. Treichel-Gr. Strasżyn (1, 2, 4), Primaner Max H...e (1, 2, 4), M. und J. Hecking (1, 2, 4), Angely (1, 2, 4), S. P. (1, 2, 4), Rob. Krause (1, 2, 4), A. Klan (1, 2, 3), F. S......i-Stolpmünde (1, 2, 4), E. Straschewski (1, 2, 4), Ernst Klawitter (2, 3, 4), Schwinge (1, 2, 4), W. Th. Zeysing (1, 2, 4).

Waldemar Schultz (2, 4), Max Markfeldt (1, 2), Martha Fasse, Ida Favreau, Martha Gerber (2, 4), J. Proch-Sianowskahutta (2, 4), Adolph Levy (2, 4), Otto Paschke, Ottilie Paschke (2, 4), Ludwig Wallbach (2, 4), E. v. B. (2, 4), Dagobert Jacobsohn (2), F. Bez..... (2), Hermann Jacobsohn (2), E. Bräutigam (2).

Briefkasten.

Herrn Richard P.... in Lamenstein. Sie haben recht; es muß in dem Silbenräthsel nicht Dehli, sondern Delhi heißen.

Schwinge-Danzig. Sie meinen, Räthsel Nr. 3 wäre unvollständig gewesen. Warum soll die gewählte Form nicht Absicht gewesen sein?

Herrn v. Beczwarzowsky-Danzig. Wird uns sehr angenehm sein.

Den freundlichen Einsenderinnen und Einsendern von Beiträgen für diese Rubrik aus Danzig, Marienwerder, Kranz, Zoppot ꝛc. sagen wir hiermit besten Dank. Verwendung erfolgt gelegentlich.

Verantwortl. Redacteur: i. V. Dr. B. Herrmann in Danzig
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Von der Weltausstellung in Antwerpen.

(Schluß.)

Von den andern Ausstellungsvölkern ist wenig zu sagen. Augenscheinlich sind sie ungern und zögernd hergekommen, nur veranlaßt durch die Besorgniß, der Concurrenz das Feld nicht zu überlassen. England füllt seinen Raum größtentheils mit den Colonien, besonders mit Canada und einem indischen Waarenbazar. Außerdem sieht man wenig mehr dort als Conserven, einige Teppiche und verschiedene Spielereien. Von den bekannten Vertretern der Kunst und der Maschinenindustrie ist keiner der Aufforderung gefolgt. Nur ein „Wunder der Wissenschaft" macht sich im englischen Raume breit, allerlei Waaren scheinbar aus grauem, schön geflammtem, glänzend polirtem Marmor. Die Reclame belehrt uns, daß die Unmassen von Verglasungsschlaken und Residuen aus Hochöfen und Glasfabriken, die in ihrem Bruch schon herrliches Geäder zeigen, durch einen deutschen Gelehrten derart chemisch behandelt werden, daß sie sich formbar erweisen, ohne die Schönheit der Farben und des Geäders einzubüßen. Aus solcher Masse sind diese Wunder der Wissenschaft gefertigt, die wir später wohl auf allen Jahrmärkten finden dürften.

Holland, dem Ausstellungsstaate nahe benachbart und verwandt, ist andere Wege gewandelt als dieser. Es hat im Handel und in der Ausnutzung seiner Colonien allein Beschäftigung, vielleicht sogar die Grundlage zu seiner materiellen Existenz gefunden und genügt sich in dieser Beschränkung. Selbst im eigenen Lande hat es vor 2 Jahren wenig eigenes Industrieleben zu zeigen gehabt und tritt hier natürlich noch bescheidener auf. Es hat ja Geld genug, um alles kaufen zu können, was sein Herz begehrt. So sind es denn fast nur die prachtvollen Teppiche von Deventer und Delft, technisch vielleicht die vollendetsten in Europa, es sind die unvergleichlichen Schnäpse und außerdem einige rein lokale Leistungen, wie silberne Tafelgeschirre, die Holland hergebracht hat. Nicht einmal seine sehr heruntergekommene Delfter Töpferwaare habe ich gefunden.

Klein und ganz hübsch geordnet sind die Ausstellungen Schweden-Norwegens und der Schweiz. Ersteres Land füllt fast alle Ausstellungen mit Holzartikeln, Fellen, Streichhölzern, getrockneten Fischen und Tinte, es giebt auch hier kleine Proben von diesen Dingen, die weiter nicht interessiren. Wir suchen da eigentlich nur die Vitrine mit den originellen Filigranen auf, jene hohen Compositionen von Silberfäden, Knöpfen, glänzenden Plättchen, eigentlich Bauernwaare, die sich aber um ihrer reizvollen Erscheinung willen den Weltmarkt erobert hat. Andersen aus Christiania beschränkt sich indessen nicht auf diese Spezialität. Er arbeitet Schlösser, Spangen, Medaillons aus mattem Golde, legt auf diesen Grund dunkelblaues Email und führt auf diesem Deckstoffe reizende Ornamente aus, die nun goldig aus der dunklen Schmelzfarbe hervorschimmern. — Die Schweizer scheinen keine rechte Ausstellungslust gehabt zu haben. Sonst nehmen ihre Hallen sich immer gar kokett und gefällig aus, das wenige war stets in bestes Licht gestellt, heute hängen die gestickten Appenzeller Vorhänge aus Mull, die Leistungen der großen Strickmaschinen lässig an den Wänden, die Leinberger Bauernmajolika, die in Paris einst Furore gemacht, stehen unbeachtet in einer Nische, Spieldosen und Uhren lassen für die oberländer Schnitzereien nur wenig Raum. Fast nirgends treten Verdrossenheit und Ausstellungsmüdigkeit klarer zu Tage als bei diesem rührigen Industrievolk.

Amerika ist entschuldigt, der weite Weg motivirt sein Ausbleiben genügend. Nur ein ganzer Park von Velocipedes und eine Batterie Nähmaschinen sind aufgefahren. Auch Spanien macht kaum den ernsthaften Versuch, seine Industrie den Antwerpnern vorzuführen. Einige Stoffe, Decken genügen hierzu ebenso wenig wie die Cigarren, unbekannte Weine, mit denen man den kleinen Raum staffirt hat. Einzig der Schrank mit jenen bekannten Kunstarbeiten aus Eisen mit Einlagen von Gold, Silber und Stahl, die so verzierten Cassetten, Urnen, Broschen, Knöpfe und kleineren Schmuckstücke würden Beachtung verdienen, wenn diese Dinge nicht schon alle Ausstellungen in eben derselben Form und Art, nur ungleich imposanter und mannichfaltiger, durchwandert hätten. Portugal endlich, das europäische, hat ganz auf das Ausstellen verzichtet, und nur seine Colonien, die es ja neuerdings wieder viel in's Gerede gebracht, in ihren Erzeugnissen vorgeführt.

Bleibt endlich noch Monaco. Monaco mag auf keiner internationalen Ausstellung fehlen, um sich allen Leuten in Erinnerung zu bringen und baut seine Habseligkeiten zu diesem Zwecke sehr verführerisch auf. Diesmal thut er noch ein Uebriges, hat seine halbe Armee, mindestens fünf Mann, nach Antwerpen commandirt und das Ganze unter den Oberbefehl eines curiosen kleinen ältlichen Herrn gestellt, mit langen weißen Locken und noch längerem Barte, ganz in schwarzen Sammet gekleidet, eine dunkelrothe Rose im Knopfloch. Dieses Herrchen macht mit vieler Beflissenheit die Honneurs in dem engen schachtelartigen Raume, er verkauft Riechfläschchen mit allerlei duftenden Essenzen, verfügt über gezuckerte Südfrüchte, Aetheröle und Parfüms, bringt auch wieder die Kunsttöpferei mit plastischen Blumen umrankt hierher, die uns schon auf mancher Ausstellung Freude gemacht haben. Aber das schadet nichts, denn das weltberühmte Monaco darf nun einmal auf keiner Weltausstellung fehlen, ob auch sein ganzes Gebiet nicht so groß sein mag, als dasjenige einer mäßigen Maschinenfabrik.

Nur der regen Betheiligung von Frankreich und Italien dankt Antwerpen die Genugthuung, eine Weltausstellung zu Stande gebracht zu haben. Ist das was wir hier finden, aber wirklich eine solche? Giebt es eine Ueberschau der gesammten Weltarbeit in allen ihren Einzelzügen, allen Neuerungen, auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit? Das dürfte kaum Jemand behaupten, der der Wahrheit nicht ein Schnippchen schlagen will. Das Material zu einer guten, großartigen belgisch-nationalen Ausstellung ist vorhanden, statt sich auf eine solche zu beschränken, hat man eine universelle Ausstellung haben wollen und diese läßt sich einmal weder commandiren noch erschmeicheln.

Grundstücks-Verkauf.

Am 8. September cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Geschäftslokale der Culmsee'er Creditgesellschaft **C. G. Hirschfeld & Co.** in Liquid. zu Culmsee zufolge Auftrags die Grundstücke Stadt Culmsee Nr. 20/21, Stadt Culmsee Nr. 18/19 und Stadt Culmsee Nr. 17 meistbietend freihändig veräußern.

Das Grundstück Stadt Culmsee Nr. 20/21 wird ohne den Acker an der Grenze von Archidiakonka (Flächeninhalt 0,41,60 Hekt) und ohne das eine Wohnhaus mit kleinem Hofraum (f. des Titelblattes) veräußert. Diese beiden Theilgrundstücke sollen jedes besonders veräußert werden. Es besteht aus einem geräumigen Wohnhaus mit Seitenflügel (a des Titelblattes) in dessen Parterre schöner Laden und Comtoir-Räumlichkeiten, aus vier Speichern, einer Destillation, einer Essigfabrik, zwei neuen eisernen Spiritus-Reservoirs von 15,500 und 27,000 Liter Inhalt, einem Petroleumkeller, einem Eiskeller, sonstigen großen Kellereien, Stallungen, Hofraum und Garten. In demselben — Eckgrundstück, in bester Lage, am Markt —, wird seit etwa 70 Jahren das Colonial-, Materialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft der Handlung **M. Meyer u. Hirschfeld**, das bedeutendste des Platzes, verbunden mit Destillation, Essigfabrikation, Eisenlager, Handel mit landwirthschaftlichen Artikeln ꝛc. betrieben.

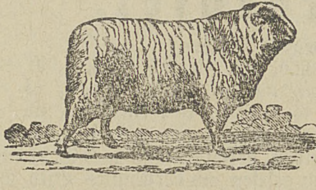
Auf Verlangen werden auch das Waarenlager, die Geschäftsutensilien und Einrichtungen mitverkauft.

Das Grundstück Stadt Culmsee Nr. 18/19 besteht aus einem Wohnhaus, Hofraum und 15 Ar 90 Quad.-Mtr. Acker, das Grundstück Stadt Culmsee Nr. 17 aus 8,17,80 Hektar Acker und Wiese ohne Gebäude.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht im Geschäftslokale der genannten Gesellschaft, wie in meinem Bureau während der Dienststunden bereit.

Thorn, den 13. Juli 1885.

Scheda,
Justiz-Rath und Notar. (2349



Bock-Auction

der Kammwoll-Stammheerde
in Kontken
per Bahnhof **Mlecewo** (Marienburg-Mlawka) am

12. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr.

Zuchtrichtung: **Schwere Körper mit edler Kammwolle.** Um gesunde Thiere zum Verkauf zu stellen, gehen die Böcke auf Weide. Zu den Zügen 10 und 11 Uhr Vormittags in Mlecewo Fuhrwerk. Jeder Bock wird mit 60 ℳ. angeboten. (1819

Springborn.



Rambouillet-Stammheerde
Bankau bei Warlubien Westpr.
Sonnabend, 1. Aug. c., Mittags 3 Uhr,
Auction über ca. 50 sprungfähige Böcke
zu eingeschätzten Preisen v. 75—200 ℳ.

Zuchtrichtung: Großer, wuchsiger Körper, mit edlem, reichem Fließe.

Züchter der Heerde: Herr Schäfereidirector Albrecht Guben.

Auf Wunsch kommen viele ungehörnte Böcke (Nachzucht der importirten ungehörnten Chatillonais-Böcke) zum Verkauf. Schäferei kann jederzeit vorher besichtigt werden. Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit Bahnhof Warlubien und Haltestelle Ober-Gruppe, sowie an der Weichsel im „Rothen Adler" *).

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.

1436) **C. E. Gerlich.**

*) Die Heerde ist auf allen beschickten größeren Schauen stets prämiirt.

Der
Bock-Verkauf
zu Wilczewo
per Nicolaiken Westpr.
über
12 Jährlings-Böcke
findet am
30. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr, statt.

Die Mutterheerde ist angekauft von Herrn Oberamtmann **Becker** auf Kluckowo per Flatow und mit **Original-Böcken** aus Münchenlohra in Sachsen gezüchtet. Züchter: Herr **Rud. Behmer.**

A. Kaufmann.

Fuhrwerk steht bei vorheriger Anmeldung Vormittags 10 Uhr auf Bahnhof Nikolaiken.

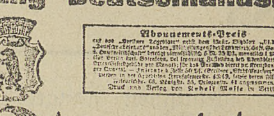
Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunsttischler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director
Hittenkofer.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½ Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Abonnements für August und September,

für **3** Mark **50** Pf. bei allen Postanstalten.
Gelesenste Zeitung Deutschlands.





Berliner Tageblatt.

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „**ULK**", belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", feuillet. Beiblatt „Der Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft". Das tägliche Feuilleton des „B. T." bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; gegenwärtig erscheint in demselben:
„**Quartett**", Berliner Roman von **Fritz Mauthner**, hierauf folgt.
„**Die Geschichte der stillen Mühle**" von **Hermann Sudermann**:
Außerdem erscheint im „Zeitgeist" die Fortsetzung der Novelle:

„Himmlische und irdische Liebe"
von **Paul Heyse.**

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird der bis 1. August bereits erschienene Theil des Romans und der Novelle **gratis** und **franco** nachgeliefert. (1712
Probe-Nummer gratis und franco.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes **Universal-Magenpulver** bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magencatarrh, sichere Hilfe und beseitigt vom ersten Tage an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magendrücken, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenstein-Leidende. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben nebst Prospect und Gebrauchs-Anweisung, jedoch nur von meinem hiesigen Haupt-Depot aus, zu schicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzusenden sind.)

Berlin, Friedrichstraße Nr. 234. **P. F. W. Barella.**

Depot für Danzig: „**Raths-Apotheke**". In Schachteln zu 1,50 ℳ. und zu 2,50 ℳ. (1660

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 4 Versandjahren wurden verschickt:

1881: **12623 fl.**, 1882: **55761 fl.**, 1883: **61808 fl.**, 1884: **143234 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen u. Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco:

Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahl-Quellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 ℳ. frei Haus, Bahnhof. (1424
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

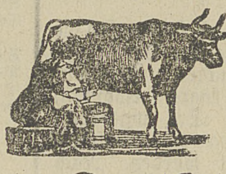
Zu Fabrikpreisen

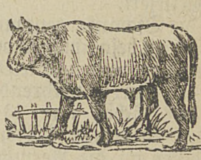
versenden wir gegen Baarzahlung
jedes Maass
unserer Fabrikate in den neuesten

Buckskins, Cheviots und Kammgarnen,

zu Anzügen und Paletots passend. **Muster frei. Muster-Collectionen zum Wiederverkauf liefern wir unentgeltlich.**

Eberhardt & Co.,
Cottbus,
Buckskin-Fabrik-Lager. (2016





II. Zuchtvieh-Auction

Adl. Bischdorf in Ostpreußen,
Station der Thorn-Insterburger Eisenbahn,
Freitag, den 31. Juli d. J.
Zum Verkauf kommen:

24 Holländer Bullen im Alter von 1—1½ Jahren, zur Hälfte importirt.
4 Holländer Stärken im Alter von 2—2½ Jahren, tragend.
12 Haupt Holländer Jungvieh u. Kälber.
Außerdem werden
8 Haupt tragende Stärken
aus hervorragenden Milchkühen von meiner Niederungsheerde und
4 Zugochsen meistbietend verkauft.

Sprungfähige Eber der **großen Yorkshire-Race; Ferkel** im Alter von 6 Wochen bis 3 Monaten der **kleinen Yorkshire-Race** sind abzugeben **Cataloge gratis und franco.**
Fuhrwerke am Auctionstage zu jedem Zuge am Bahnhofe.

1836) **Wegener.**

Ich bin Seitens einer von mir vertretenen Bank beauftragt, die in deren Besitz befindlichen Güter

Herrschaft Garden, ca. 5349 Morgen groß, bei Dt. Eylau, Kreis Rosenberg in Westpreußen gelegen,

Das Gut Lankwitz im Stolper Kreise, Provinz Pommern, mit ca. 1337 Morgen Fläche,

Die Grundstücke Thyman Nr. 3, 56 u. 62

Kreis Marienwerder (Westpreußen) von ca. 212 Morgen Fläche; womöglich bald mit voller Ernte zu verkaufen. Die Preisstellung ist mäßig. Ich bin zu jeder weiteren Auskunft bereit. **Nur Selbstreflectanten** wollen sich an mich wenden. (2217

Königsberg in Pr., im Juli 1885.

Laser, Königlicher Commissionsrath.



Massenmord.

Schwabe. Ameise. Motte. Fliege. Floh. Wanze. Blattlaus.

Transatlantische Pulver-Combination

von Oscar Prehn in Leipzig

ist das denkbar beste und garantirteste Mittel gegen obiges Ungeziefer. Man achte auf die Firma **Oscar Prehn, Leipzig**, und lasse sich nicht gewöhnliches Insectenpulver oder andere theuere Pulver aufreden, sondern bestehe nur auf meine (2335

Transatlantische Pulver-Combination. Zerstäubungsspritzen Stück 50 Pf.

Schwaben. Millionen von **Schwaben** und **Russen** habe ich mit der **Transatlantischen Pulver-Combination** aus meiner Küche während einer Nacht beseitigt. Jedem Restaurateur und für Bäckereien kann ich dieses Pulver aus vollster Ueberzeugung empfehlen. Restaurant zum **Strohsack**, Universitätstr. 3.

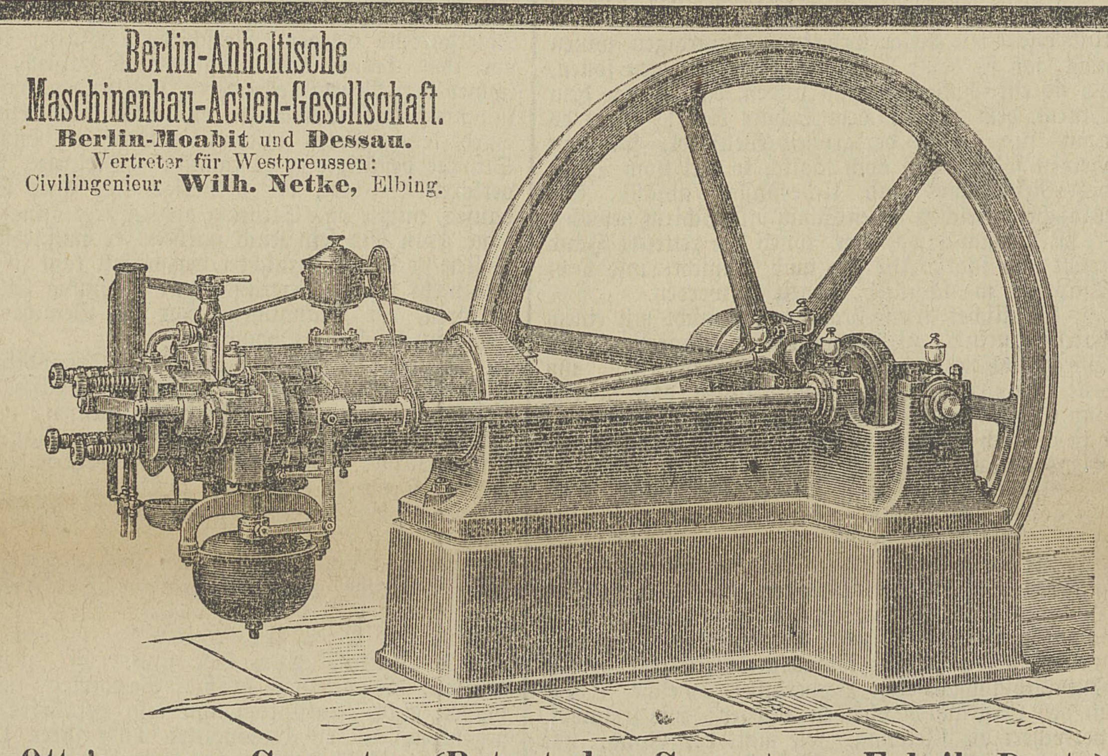
Wanzen. Hiermit gebe ich Herrn Oscar Prehn auf sein Verlangen gern die volle Bescheinigung, daß ich sein Pulver gegen **Wanzen** mit überraschendem Erfolg angewandt habe. Ich stand vor der Wahl, das Logis zu verlassen oder ein probates Mittel gegen die überhand genommenen Wanzen zu finden. Die **Transatlantische Pulver-Combination** von **Oscar Prehn** war das richtige Mittel.
Leipzig, den 2. Juli 1885. **Wenck,** Zimmermeister.

Motten. Um mich gegen Motten in meinem Polster- und Möbelstoff-Lager zu schützen, habe ich schon manches angepriesene Mittel versucht, doch auf einen Erfolg wartete ich vergeblich, die Motten brachten mir nach wie vor viel Schaden. Anfang Juni versuchte ich auch **Prehn's Transatlantische Pulver-Combination,** obgleich ich eine Wirkung mir ebenso wenig versprach. Ueberrascht war ich jedoch, nachdem ich Abends mit dem Pulver gründlich gespritzt hatte, Morgens früh zu bemerken, wie Maden und Motten krepirt waren. Aus den äußersten Winkeln waren Raupen und Maden hervorgekrochen und schließlich verendet. Jedem meiner Collegen, sowie Privatleuten kann ich das Pulver nur empfehlen.
Leipzig, den 25. Juni 1885. **Ernst Richter,**
Tapezierer u. Decorateur, Grimmaische Str. 13.

Motten. Mit brillantem Erfolg habe ich die **Transatlantische Pulver-Combination** von **Oscar Prehn** gegen Motten angewendet, was ich hierdurch mit Vergnügen bestätige.
Leipzig, den 13. Juni 1885. **Friedrich Hermann,**
Reudnitz, Chausseestraße Nr. 3.

Die **alleinige Niederlage** dieses Pulvers befindet sich bei Herrn **Albert Neumann,** Langenmarkt.

Berlin-Anhaltische
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Berlin-Moabit und **Dessau.**
Vertreter für Westpreussen:
Civilingenieur **Wilh. Netke,** Elbing.



Otto's neuer Gasmotor (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz).

Ueberall auch in höhern Stockwerken aufstellbar. — Keine besondere Bedienung. Kein Gasverbrauch während der Pausen. — Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **14 000 Exemplaren** von zusammen **58 000 Pferdekraft** über die ganze civilisirte Welt verbreitet. — Prospecte mit ausführlichen Angaben gratis und franco.
Gasconsum pro Stunde und Pferdekraft ¾ — 1 Cubikmeter.
Bestellungen für Danzig nimmt auch Herr **J. Zimmermann** entgegen. (1428

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.
10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (8790

Augen-Klinik
Berlin, Neue Königstraße Nr. 3.

Für Mütter.

Langjährig sehr bewährt, im Sommer fast unentbehrlich ist
Timpe's Kindernahrung
Als Milchzusatz macht sie die Milch verdaulicher, gesünder, nährender. **Man versuche!**
Pack a 80 und 150 Pfg. in **Fr. Hendewerk's** Apotheke.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut u. **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, alleinechten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.**

Carton mit Flasche u. Pinsel 60 ₰.
Depôt in Danzig in der **Raths-apotheke,** sowie in der Elefanten-Englischen, **Hendewerk's** und Königl. Apotheke, sowie in allen Droguerien.

Bestes Mittel gegen
Bleichsucht,
Blutarmuth,
Schwächezustände
blutarmer Personen
sowie
gegen
Migräne
Schwindel
Nervenleiden
auf anämischer Basis.
(keine Kurdiät)
Nervenstärkendes Eisenwasser
nach d. Analyse d. nst. Eisenw. v. Wolff & Calmberg, Berlin
25 Flaschen excl. 5 Mark
empfiehlt
Dr. C. Czudnowicz,
Insterburg.

Insecten-Pulver,

garantirt wirksam, zur Ausrottung aller Insecten, empfiehlt in Schachteln und ausgewogen billigst (2371
Albert Neumann.

Fettleibigkeit

beseitigt ohne Badereise und Berufsstörung anerkannt schnell, wie durch keine andere Methode, zudem **absolut** unschädlich, **J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Director in Basel-Binningen (Schweiz). Prospecte gratis u. franco. Briefe hierher 20 ₰. (1861

Eau de Lis,

Lilienmilch,
bewährt und äußerst wirksam, um die Haut in kurzer Zeit weich, zart und blendend weiß zu machen. Sie deckt jeden Hautfehler, Sommersprossen, Leberflecken ꝛc. und beseitigt dieselben in kurzer Zeit. Dieselbe empfiehlt die Drogerie von

Carl Seydel,
Glockenthor 2. (2365

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. **R. Wiering, Hamburg.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig